π i
1533

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-261086-p0001-9

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-261086-p0002-4

Q.H. 34 f. 3.

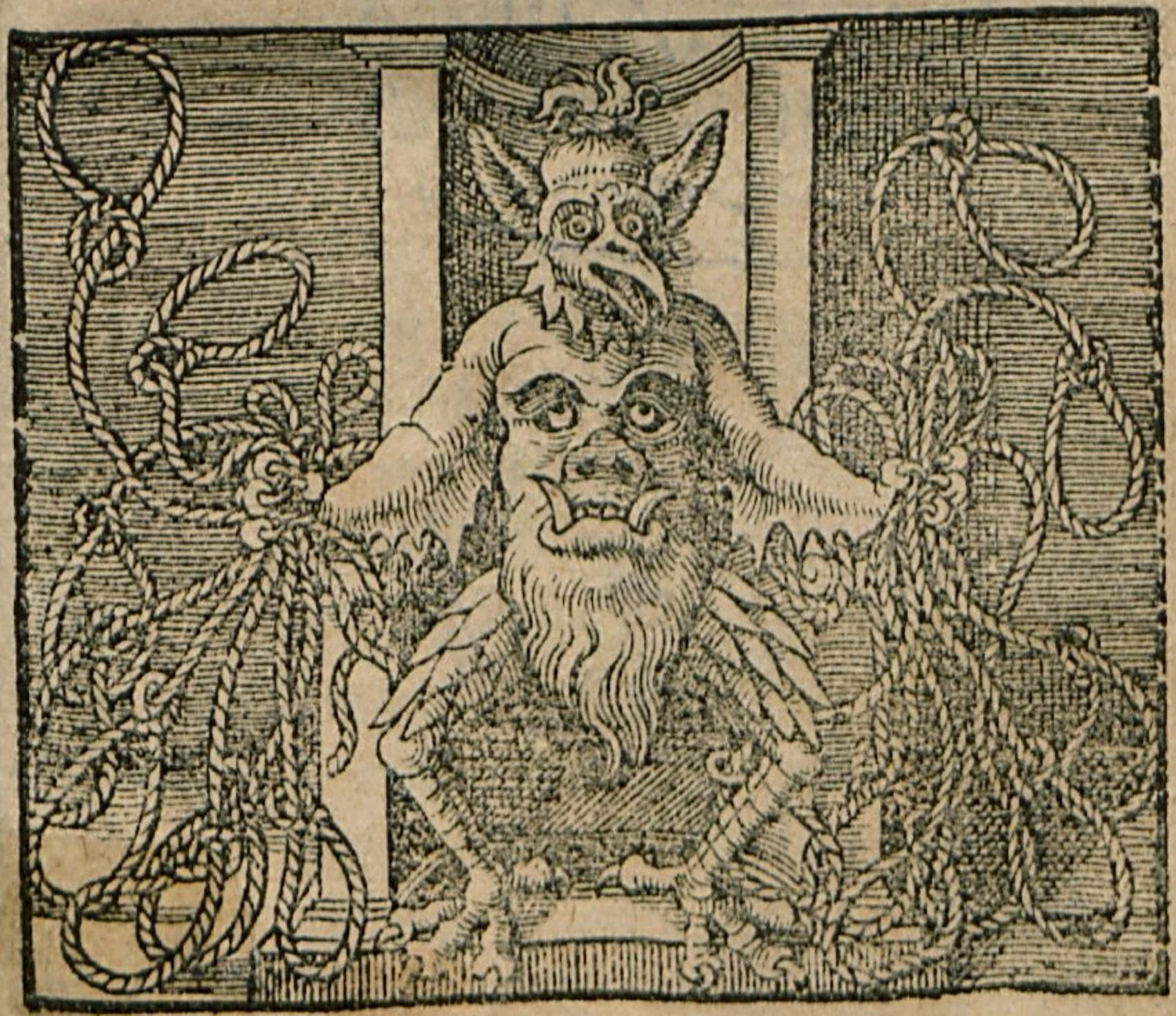
Spielteuffel.

II i
1533

Ein gemein aus-schreiben von der Spieler

Brüderschafft vnnd Orden/ sampt jren Stifftern/ guten Wercken vnnd Ablaß.

Mit einer kurtzen angehencketen erklärung/ nützlich vnd lustig zülesen.



Anno/ 1562.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE (SAALE)

Den Ersamen vnd Wol

weisen Burgermeistern vnd Rhatman

nen der Statt Kirchain / wünschet Eusta-

chius Schildo / Gnad vnnd Fried

durch Christum vnsern

HERRN.

ERSame / Wolweise / Großgünstige liebe Herren vnd Freund / es stehet in der Offenbarung Johannis am 12. Capitel geschrieben / Wehe denen die auff Erden wohnen / vnd auff dem Meer / denn der Teuffel kommet zů euch hinab / vnd hat einen grossen zorn / vnnd weiß / daß er wenig zeit hat Dise wort seind ein treffliche warnung an alle Menschen / beide Christen vnd vnchristen / daß sie nicht sicher seyen / vnd mutwilligklich wider Gottes gebott leben / oder was jnen gelüstet vnd eynfelt thun sollen / als wer kein Gott oder kein Teuffel / der vns straffen vnd verderben köndt / Sonder daß ein jeder gedencke / Er sey ein sterblicher Mensche / das ist / in Gottes oder deß Teuffels gewalt. Denn der mensch

ist nit von jm selbst / sondern von Gott geschaffen / nicht nach deß Teuffels / sondern nach Gottes Ebenbilde / das ist / Er sol haben in der Seelen das schöne liecht deß rechten erkentnuß Göttlichs wesens vnnd willens / im hertzen rechte liebe zů Gott / vnnd hertzliche freud an Gott / im verstandt / rechte Weißheit / Gott vnd die ordnung aller Creaturen recht anzůschawen / Vnd im willen ein solchen gehorsam / wie Gottes gesetz erfordert.

Sihe / also ist der mensch anfencklich geschaffen / vnd mit den aller besten Gaben gezieret worden / Vnd so lang er in solchem bild bestanden / ist er ein lebendiger heiliger Tempel Gottes gewesen / Gott in jm / vnd er in Gott blieben. Zur selbigen zeyt hat es mit den Menschen noch keine not / kein wehe vnd vnglück lag im auff dem halse / sondern da war eitel gerechtigkeit / herrligkeit / Paradiß vnd Säligkeit / Alles was der Mensch selbst war / vnd was er allenthalben in der gantzen Welt sahe / sihe / das war sehr gůt.

Aber

Aber bald hernach verfüret jn der Sathan mit list vnd betrug/ wendet jn vom Göttlichen gehorsam ab/wirt seiner mechtig/vñ wirfft jn in die Sünde/ Ah hie hebt sich jamer vnd not / deñ der mensch weichet von Gott / vnnd Gott von menschen. Hie ist er von Jerusalem hinab gen Jericho gangen/ vnd vnder die Mörder gefallen/die jn deñ dermassen verwundet vnd zerhacket haben/dz nit allein im menschen das vorige Bild jemmerlich verderbt vnd zerstöret worde ist/ sondern der Sathan hat jm auch darfür angeschmieret sein vnfletiges Teuffelisches Bild / als in der Seelen greuwliche blindheit/ im hertzen feindschafft vnd vnlust wider Gott / im verstand zweiffel an Gott / vnd vnverstandt in allen dingen/ im willen freffel vñ vngehorsam gegen Gottes gebott.

Es ist aber solcher schad den ersten Eltern nit allein widerfaren / noch bey jnen allein geblieben vnd auffgehöret/ sondern ist auch auffs gantz menschlich geschlecht geerbet vnnd eingewürtzelt/ wie sich solcher schade bald eugete vnd

sehen ließ im Cain / welcher weder für Gott noch seinen Eltern vnd Brůder etwas gůts thun wolt / sondern erzeigt sich gegen sie mit worten vnd wercken / aller ding nach deß Teuffels bild willen vnd wolgefallen biß in die Gruben. Je weiter sich aber hernach das menschliche geschlecht außgebreitet vnd gemehret hat / je tieffer ist in jnen dz Teufflisch bild eyngerissen / darumb seind die menschen jmmerdar erger worden / also / daß es Gott auch reuwet / daß er den Menschen geschaffen hat / Ist auch durch die vnermeßliche boßheit der Menschen / endtlich vervrsacht worden die gantze welt mit der Sindflut zůersseuffen / außgenommen acht Seelen / die in der Arch erhalten wurden.

Wiewol nun die menschen hernach an solcher erschrecklicher straff der sindflut vrsach genug gehabt hetten / täglich solchen grossen schaden so der Teuffel dem menschlichē geschlecht gethan / vnnd sie alle dardurch in so erschrecklichen zorn vnd straffe Gottes gebracht hatte / zůerkennen / vnd daran die Sünd vermei-

vermeiden lehrnen/jedoch seind sie vom Teuffel dermassen wider verblendt worden/daß sie solchs alles wider in vergeß vnd verachtung gestellt haben/ sind vil erger worden als jre vorfarē/haben sich mit gewalt wider Gott auffgelehnet/ die Propheten/Christum/Gottes Son/ seine Heilige Aposteln getödtet / alles dem Teuffel zů gehorsam/sein Bild damit an den Tag zůgeben / wie es Christus den Jůden klärlich vnder die augen sagt: Jr seyt vom vatter dem Teuffel/vnnd nach euwers vatters lust wolt jr thun/ꝛc. Johan.am 8. Cap. Darum̄ sie von Gott auch widerumb dermassen seind gestrafft worden/ daß sie nicht allein Leyb vnd Gůt/Land vñ Leut/sondern auch die ewige Säligkeit verlorn haben/wie Christus sagt: Dz reich Gottes wirdt von euch genom̄en/vnnd den Heiden gegeben werdē/die seine Früchte bringē. Vñ am andern ort sagt er: Warlich ich sage euch / daß diese nim̄ermehr mein Abendtmal schmecken werden. Also ist das Weh/ davon der Geist Gottes in Apocalypsi redet/ jmmer je lenger

se heuffiger über die Menschen außgeschütt worden/darum̃/ daß der Teuffel zů jnen kommen / vñ sie jm nach seinem wunsch vnnd beger biß in die verdamnuß gefolget haben.

Es sagt aber vorgemelter spruch/ dz der Teuffel zum aller ergsten wůten/ toben/ vñ die menschen zů allerley lastern vnd sünden treiben/ vnd also über sie dz wehe mit hauffen bringē werde im letzten theil der Welt/dieweil er weiß / daß er wenig raum vnnd weil hat die Menschen in die ewig verdamnuß zů verfüren. Nun ist kein zweiffel / das diß die letzte zeit der welt sey/wie es alle Gotts fürchtige herzen bekennen / vnnd wir überflüssige Zeichē haben/die da beweisen/daß der tag deß Herren für der thür sey / vnnd solchs erkennt der Teuffel vil besser als wir.

Daher kompts/ daß allenthalben die vngerechtigkeit jetzt überhand nimpt/ die Menschen in allerley sünden ersoffen seind/ dz jnen nichts mehr schmeckt vnd wolgefelt / deñ laster vnd schand/ vnd wirt noch darzů jmmer erger / daß ei-

einem Christē schier grauwet zů leben/ vnd wir warlich selbst klagen/ es könne nicht erger werden/ es gieng denn alles zů boden. Solche fehrliche zeyt/ hat der Geist Gottes gedeutet mit diesen worten/ Wehe denen/ die auff erden seind/ deñ der Teufel kompt zů euch hinab/ ꝛc. Es sein jetzt all Teufel los/ vñ zum höchsten vnrůwig/ denn er fürcht sich vor dem ende/ darumb wil er sein Vnkraut heuffig auß säen/ weil der Weitzen noch wechst vnd stehet/ ob er noch etwas ersticken könd/ nach der erndtē zeyt weiß er/ daß jm nichts davon werden kan.

Darumb dürffen wir Christen kein besserung der Welt hoffen vnd erwarten/ denn es hie klerlich stehet/ Je neher es mit der Welt zum end kommen werde/ je greuwlicher werde der Sathan seinen zorn wie ein Sindflut über die welt außgiessen/ wie es deñ augenscheinlich gnug allenthalben zů sehen ist/ wer nůr die augen auff thun wolt.

Es ist aber vns in dieser fehrlichsten zeyt sehr nützlich vnnd tröstlich/ wenn wir mit büssfertigem hertzen betrach-

ten/Daß denoch Gott anfengklich den menschen nicht in deß Teuffels bild vnd ewigen tod hat stecken vnnd vmbkommen lassen wöllen/sondern hat jn widerumb zů seinem Göttlichen Ebenbilde verneuwet durch sein wort vñ verheissung/so er dem Adam selbst gethan/vñ gesprochen hat: Deß weibs Samen soll der schlangen den kopff zertretten. Solches wort verachtet Adam warlich nit/sondern nimpts mit gantzem ernst zů hertzen/vnd glaubt/daß er vmb deß verheissenen samens willē Gott widerumm angenem sey/vergebung der Sünden/vnnd wiges Leben habe/ob er gleich sihet/daß er jetzt nach dem fall ein greuwlichers Bild ist denn daß es zůvor war.

Also ist Adam sampt seinen nachkommenen/die an solche verheissung Gottes mit glaubigen hertzen sich gehalten haben/wider Gottes Kirche worden/welche er vmb deß verheissenē Samens willen für deß Teuffels zorn behütet/vnd sie hernach für vnd für durch seine Verheischung dem Abraham/Jacob/vnd David gegeben/wider erbauwet/erhal-

erhalten/ vnd zur ewigen Seligkeit gebracht hat/ Darneben aber ist der grösste hauff im vnglauben blieben / vnd haben mit dem Teuffel zur verdamnuß geeilet.

Wie nun Gott anfencklich vnd sonst zů allen zeyten sein Kirch vñ Wort erhalten hat/ &c. Also sehen wir / daß er in diesen letzten zeyten vns auch gethan/ sein Euangelium wider angezündet vñ offenbaret hat/ welches den Teuffel mit gewalt angreifft / malet jn ab mit allen seinen farben/ listen vñ tücken / warnet vns auch darfür / tröstet vñ sterckt vns im glauben/ lehret vns auch wie wir jm widerstand thun/ vñ im Glauben überwinden sollen. Solches erkennet aber allein das klein heuflin der kirchen Christi/ nimpts mit danckſagung an/ vnd erhelt mit dem fleissigen gebät/ daß Gott dem Teuffel vnnd seinem anhang nicht nachleßt das Euangeliũ außzůrotten/ wie er gern wolt.

Gleichwol leßt der Sathan nicht ab die kirche Christi grimmigklichen anzůfechten / vnd weil er vns das Euange-

lium můß gönnen/kans nicht dempffen noch hindern/so hindert er doch in vilen menschen desselben krafft vnd effect/dz sie es allein bey dem gehör lassen bleibē vnd mit der that oder neuwem Christlichen gehorsam nicht hernach wöllen. Reißt also manchen menschen vom Euangelio ab/vnd bringt jn mit den andern Vnglaubigem Gottlosen hauff in sein Reich. Hie ist aber die schuld nicht deß Euangelij oder Gottes/sonder deß Teuffels/vnd jres eigenen vnglaubens sicherheit vnd boßheit/dariñen sie dem teuffel gewaltigklich folgen/vnnd jnen nit verbieten lassen durch Gottes wort welchs sie reichlich darfür warnet. Deñ Christus spricht klar/wenn der gute same Göttliches wort außgeseet werde/so sey der Sathan in der menschē hertz/vnd reisse es hinweg/daß sie nicht glauben noch sälig werden. Solche warnūg (sag ich) können sie all in Wind schlahen/werden sichere Epicurische Sew/die weder nach Gott vnnd seinem reich etwas fragen/ja sie glauben der keines/darumb neñen sie der Welt war/vnnd ge-

geniessen derselben auffs best sie jmmer können/mit Fressen/Sauffen / vnd anderer üppigkeit / wie jr Reym anzeygt/ Ede,bibe, lude,post mortē nulla uoluptas. Das geht jetzt mit gewalt im schwang/ vnnd ob wol das Euangelium hefftig straffet/ vnd zum bußfertigen leben vermanet/so hat doch niemandt ohren/ gehen alle den Jrrweg für vns hin / seind erger zůlencken vnnd vmbzůkeren als die Esel vñ pferde / daß Gott wol über vns klagē möcht / wie er im Propheten Dauid über sein Volck klaget/ Dixit sem per: hi errant corde. Ipsi uerò non cognouerunt uias meas, quibus iuraui in ira mea, non introibunt in requiem meam.

Ja also wolts auch der Epicurische Teufel/sampt seinen gesellen dem Freßteuffel/Sauffteuffel/ vnd Spielteuffel/ gehabt haben / Es ist jm vmb das einige requiem zůthun / wenn er vns das kan nemmen/ so leßt er vns hie ein zeytlang haben vnd behalten was wir nur wünschen vñ begeren/aber zů letzt reißt er alles hinweg / vnnd leßt vnns auch nicht eins tröpfflein wassers genieſſen/

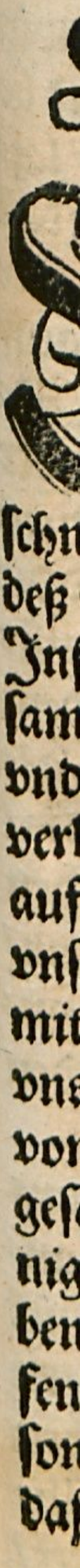
das ist das ende eines Epicurischen lebens.

Weil aber/Ersame/Wolweise liebe Herrn/der Spielteuffel auch ein gifftig stück vom Epicurischen Teuffel/vnnd nit den geringsten schaden in der Christenheit thůt/vnd doch jederman jn für keinen schedlichen Teuffel helt/hab ich from̃en hertzen zum guten vnderricht der spieler Brůderschafft vnnd orden/sampt jren stifftern/guten wercken vnd Ablaß/mit kurtzem beweiß/das spielen vnd doppeln (wie die Welt jetzt übet vñ braucht) sünd sey/auff etlicher leut bitt vnd beger in den Druck verfassen/vnnd denselben E. E. W. dediciren wöllen/vñ dreyerley vrsach willen. Erstlich dz mir/da ich zur zeyt ein Kirchainischer Cantor war/von E. E. W. vnnd vielen from̃en Eynwonern überflüssige wolthaten seind erzeigt worden/darfür ich mich noch zur zeyt nit gnugsam danckbar hab erzeigen können/jetzt aber hie mit anfahen/vnd so viel hernachmals mir müglich/gegen E. E. W. mit danckbarkeit fortfaren wil. Zum andern/daß

der

Vorrede.

Der wirdig Herr Leonhardus/ E. E. W Diaconus/ dieses Außschreibens ein vrsach vnnd anfenger gewesen/ vnnd fast auff diese weise/ sampt dem Ehrwirdigē Herrn Martino/ E. E. W. pfarherr auff der Cantzel das Epicurisch spiel so bey jren zůhörern vñ pfarkindern über hand genommen hett/ gestrafft haben. Zum dritten/ daß E. E. W. solches beherziget/ vnd mit ernst das spiel verbotten vñ abgeschafft habē/ damit andern Oberkeyten ein gůt Exempel gegeben/ gleicher weise dz spil zů dempffen/ vnd nit wider zur stetiger übung komen lassen/ darzů ich verhoff diser Druck auch fürderlich seyn werd. Ist derhalbē mein bitt/ E. E. W. wider das Spiel zůgebrauchen angefangen/ für vnd für zůvolziehen/ nicht můd werden noch auffhören/ Darzů verleihe E. E. W. Gott der Vatter vnsers Herrn Jhesu Christi durch den heiligen Geist/ sein gnad/ langes leben/ guten Rath/ vnd glückselige Regierung/ vmb seines Sons willen/ Amen. Datū in der Königklichē Statt Lucka/ am tage Martini/ 1557.



Spielteuffel.

Jr Spitzbubē/dop-
ler/vnd alle Spielbrū-
der/sampt vnsern treu-
wē gehülffen/den Kar-
tenmaleren/Würffel-
schnitzern/vnd den künstreichen Meistern
deß Schachts/Brettspiels/vnnd anderer
Jnstrument/darauff man spielet/auch
sampt allen zůkünfftigen Meistern vnnd
vnd erfindern neuwer listiger spiel/vnd der
verborgenen künsten vnnd Meisterstücken
auff dem Spiel. Thun in dem nammen
vnsers Abgotts deß Spielteuffels (welcher
mit allem seinem Heer vnnd rüstung auff
vns zůsehen/vns zůschützen vnd zůfördern
vom gewaltigem Fürsten dieser welt auß-
gesandt/verordnet vñ bestetigt ist) jederme-
nigklich/so in vnsern Orden sich zůbege-
ben willens vnnd geneigt ist/kundt vnd of-
fenbar/daß wir nicht vmb gewins willen/
sondern vmb kurtzweil willen spielen/auff
daß wir vns deß sauffens enthalten.

Aber gleichwol / wenn wir etwas gewin
nen/es sey durch glück / oder mit list vnd be
trug/ so neñen wirs hertzlich gern an / las=
sens vns gefallen / vnd seind guter ding drů
ber/schenckē auch wol etwas ins gelag / die
andern damit frölich zůmachen/ oder auff
den folgendē tag ein new Fest vnserm Ab=
gott zůstifften / damit jm allenthalben der
weg bereitet / vnd wir spielbrůder in seinem
treuwen dienst beysamen bleiben / vnnd die
Brůdersafft durch kein Ketzerey / so vnse=
ren Orden anficht/möge zerrissen werden.
So wir aber verspielen/sehen wir saur/ge=
ben niemand kein gůt wort/sind grimmig/
beissen für zorn die zeen zůsamen / fluchen
Gotts marter/ wunden/ leiden/ pestilentz/
vñ Frantzosen/auch andere greuwliche vn=
erhörte wort/darfür Himmel vnnd Erden
zittern möchten.

Wenn wir aber das gelt/ so wir bey vns
gehabt verspielt haben / leihen wir bey an=
dern mehr / welche vns offtmals zum spiel
ehe vnd mehr vorstrecken / denn zů andern
ehelichen vnd nützlichen gewerben. Haben
wir aber das gelihene Gelt auch verdistilli=
ret/

ret / gehen wir als bald wider heim / holen
mehr / oder senden heim / daß vns die Wei-
ber mehr schicken sollen / wöllen sie es nicht
thun / vnd sehen sawr drumb / daß wir daß
gelt also liederlich verspielen / kõnen wir dis-
sem allen zůvorkõmen mit schelten võ flus-
chen / gehẽ heim in disem võ jenem naũen /
vnd wöllen dem weib das gelt auß der haut
dreschen / So sie vns aber entlauffen / hau-
wen wir die kästẽ auff / dieweil das weib et-
wa mit den schlüsseln entsprungẽ / od̃ so wir
dieselben in der boßheit nit finden können.
Finden wir gelt im Kasten / so můß es
herauß ehe es verschimmelt / ist aber keines
vorhanden / so müssen vnser vnd vnser wei-
ber Röcke / mentel / silberne Gürtel / võ an-
der geschmeide / welchs wir selbst nit erwor-
ben sondern etwa von vnsern Voreltern
vnnd guten freunden / vns zum zier vnnd
schmuck bescheiden vnd angeerbet sind / her
halten / gehen wider zů vnsern spielbrůdern /
fahen auffs neuw an zů doppeln / der hoff-
nung / daß wir das vorige wider gewinnen
wöllen / setzen flugs auff / vnnd duplieren
alle mal den Satz / auff dz / so vns die scham

ße etlich mal gereht/vñ wir das spiel gewin
nen/wir desto ehe das vnsere wider bekom=
men/vnd noch wol mehr darzů gewinnen/
wenn das glück gut ist.

Verspilen wir aber dz gelt gar/behalten
keinen Heller im Beutel/ vnd keinen Rock
am halß/so gehen wir deñ mit lärem Beu=
tel wider heim/dürffen nicht sorg tragen/
daß vns das Gelt darauß gestolen werde/
oder die Motten in die Kleider kommen.
Seind auch über das anderer grossen ar=
beit überhaben/ daß wir nemlich nicht so
bald mehr auffsetzen vnnd spilen dörffen/
sondern halten nun dargegen feyertag vnd
sehen zů/wie sawr es andere ankompt/ ehe
sie das Gelt/wie wir gethan/verspielen/
Aber solch barmhertzig zůsehen/ist nicht so
lustig/als selb mit spilen/werden derhalben
bald verdrossen drüber/ vñ stälen vns endt=
lich heimlich weg/wie wir können.

Kommen wir aber heim/so bringen wir
die schwere kranckheit der Armut am halse
getragen/dieselbe macht vns abermals so
vngedultig/dz wir nit allein für leid schier
weinen/sondern heben auch an im Hause
der=

dermassen zů rumoren / daß alles für vns
lauffen můß / jagen Weib vnnd kind auß /
auff daß wir allein Herr im hause bleiben /
So vns aber noch etwas im wege ligt oder
stehet / můß es auch zerschlagen vnd zerbro-
chen seyn / es sey Schüssel / Teller / Töpff /
Krůg / Kannen / Ofen / vnnd Fenster / ach-
tens nicht daß es schade sey / viel oder wenig
gestehe / vnd vns eine böse nachrede bringt /
Wiewol sich aber hernachmals bald der
reuwel findet / so haben wir doch den trost /
wenn wir nicht viel behalten / daß vns nicht
vil verbreñt wenn feuwr außkompt / dz wir
vns auch nit hencken dörffen / denn reiche
leut hencken sich gern / vnd groß reichthum̃
besitzt der Teuffel.

Wer nun nit also gesinnet ist / der taug
zů keinem Spieler / ist auch nicht wirdig
daß er eine alte Karte solt anrüren / schwei-
ge denn ein neuwe in die Faust nemmen / vnd
gehören solche Leute niergend besser hin /
denn nur zů kleinen kindern / die vmb Ko-
ten vnd Nußschalen spilẽ / bald auffhören /
dazů keinen gewin davon bringẽ. Zů vnser
Brůderschafft gehören sie nicht / denn wir

setzen flugs gelt auff/ heben zů Pfenningen an/ bessern es zů groschen/ biß man mit voller hand / vñ zů gantzen Talern zůsetzt/ vnd ob wir vns gleich offtmals vnder einander eben hart straffen/ vnd vil gelt abgewiñen/ das einem wol grauwen möcht wider zů vns zůkommen/ vñ bey vns zů seyn / jedoch können wir nit von einander bleiben / sond müssen stäts auff eim hauffen ligen / auch hat einer den andern vil lieber denn sein eygen hauß/ weib vnd kind / darumb wir vns bald auff den morgen bey dem braunten Wein / oder bey tag im Stattkeller / oder anderm guten ort/ da es vns gelegen ist/ zůsamen locken. Haltē also in summa disen orden/ dz wir selten daheim bleiben/ stäts seyn müssen da man spielt / tag vnnd nacht mit höchstem fleiß in der neuwen Karten studieret/ wenn die alte weggeworffen ist/ auch mit allem ernst die augen über den Würffeln außsihet. Denn auffsehen ist im spiel die beste schantz/ vnnd wer nit wil die augen aufthun/ der thů den Beutel auff.

Vnserer guten werck seind auch vil/ als spilen/ fluchen/ liegen/ betriegen/ schlahen/ rauf-

rauffen/mörden/zerbrechen/vnnd dergleichen/welche nicht schlechte/ geringe kinderchen vnd leute thun vnd außrichten könnē/auch nicht blöde forchtsame hertzen darzů gehören/sondern rechte küne Helden/vnd dapffere Leute/König/Fürsten/ Herren/ Edelleut/Kauffleut/reiche Bürger/ Bauwrenleut vnd andere Waghelse mehr / welche nicht allein allerley Schanden verwinnen / sondern auch allen Schaden so sie andern zůfügen/ja den Menschen selbst/bezalen können/wenn sie jn beschediget oder gar ermördet haben.

Vnser Ablaß ist hie ein zeitlang Cains sicherheit / zů letzt sein rewel vnd buß/ dort aber ewigklich heulen/ weinē/ zeenklappen. Mit welchem Ablaß der Stiffter dises ordens nicht karg od neidisch ist / sonder theilets gerne vnnd miltigkichen auß allen die das Spiel fördern/vnd nicht hindern noch verbieten. Darumb mag ein jeder vnserm Abgott dancken / vnd nach solchem Ablaß Seufftzen / der da hat lehrnen die Karte kennen/die augen auff den würffeln zelen/ vnnd allerley list vnd lustige Künste auff

dem spiel üben / denn es müß nicht aussen bleiben / sondern vnns widerfaren vnnd zů theil werden / wenns gleich an keinem andern ort geschicht / als im Himmel / da die Engel mit keulen lauffen.

Vnser Abgott / Herr vnd anreitzer ist / wie anfencklich gehört / der Spielteuffel / welcher vns spielen heißt / auch fein lustig zum Spiel macht / daß vns das hertz im leib lacht weñ wir von Karten vnd Würffeln hören / oder dieselben sehen. Ja lehret vns auch vnrecht spilen / die Bletter in die Karten schichten / vermengen / zwicken vnd zeichnen / auff daß wir sie erkennen / vñ wissen mögen was andere in der faust haben. Wie köndten wir auch so meisterlich die Würffel knüpffen / diselben segnen vnd beschweren / daß sie vnns auff Messerspitzen oder schneiden müssen bestehen bleiben / dazů allzeyt tragen was vns nützlich ist / vnnd wie viel augen wir wolten / wenn vns vnser Abgott nicht so gnedigklich solche kunst vñ gewalt mittheilet / vnnd auch durch seine Diener in andern stücken seine anleitung weiset.

Denn

Denn da findt sich als bald zů vns sein Oberster/der Vnrüigteuffel/welcher vns nicht daheim bleiben lest/sondern můß vns vnder die Leut füren/sonderlich zů den spilbrüdern/Macht vnns derhalben daheim angst vnnd bang/daß wir selbst sprechen: Mir ist zeyt vnnd weil lang/ich wil in den Stattkeller/Zschakenthal/oder ander bierhauß gehen/daß ich die lange weil vertreib/ vnnd fehlet gar selten daß sich nicht gleich solt zů gleichem finden.

Zum andern/bleibt nicht von vns der Prosiandmeister/nemlich/der Freßteuffel/vnd Sauffteuffel/welche vollauff zůfüren/vnd die Küchen wol bestellen/daß wir vns vnder einander zů gast laden/oder auff den abend bey dem Wirt ein güte Malzeyt zůgewarten haben. Solches kan ich warlich nicht außschlahen/oder mit willen versaumen/sondern freß vnnd sauff mich daselbst lieber satt/denn daß ich daheim solt hunger leiden/so schmeckts über dz bey der büberey allzeyt besser/denn daheim bey dem frommen Weib vnd Kind.

Zum dritten/bleibt nit aussen der Bos-

ſentreiſſer vñ Lachenteuffel/welcher vns bey dem ſpiel frölich vñ guter ding macht/daß wir ſchreyen vnnd jauchtzen/als weren wir im Hiñel/Vnnd wer die beſten zoten treiben vnnd lecherey anrichten kan//iſt der beſte Stockfiſch/ Aber weñ die vngeſchickten Tölpel/ ja die ſich auch auff dem ſpiel meiſter düncken/ hefftig gůt ſpiel in der Fauſt haben/ vnnd kartens ſo vnfürſichtiglichen daß ſie ſichs mit geringem ſpiel abgewiñen laſſen/denn gehets ans rechte lachen vnnd ſpotten/denn wer den ſchaden hat/darff für den ſpott nicht ſorgen.

Zum vierdten/ſchleicht auch heimlich mit ein der Sawrteuffel/ wenn wir verſpielen/daß wir die Naſen rümpffen/vnnd das gantze angeſicht verſtellen/weñ vns der bittere rauch deß hohns vnd ſpots/ſo wir zum ſchaden haben müſſen/ in die Augen beißt/ die threnen herauß treibet/ mut vnd hertz betrübt/hie iſt warlich dz lachen züverbeiſſen/ Es ſeind die Spiler ſo vnbarmhertzig/weñ ſie etwas gewuñen haben/ das man es klegklich vnd jeñerlich gnug machen müß/ wil man etwas von jnen wider erlangen.

Zum

Zum fünfften/müß sich auch allzeit mit
vnder mengen der vnnütze Bosse / der Le-
sterteuffel oder Haderteuffel / daß wir vns
über dem spil offtmals schmehen/ vñ auffs
grewlichst verfluchen / auch vmb eines hel-
lers vnd Pfennings willen zancken / rauf-
fen/vnd maulschellen außtheilen.

Zum sechsten / wil auch mit vns gesell-
schafft habē der Schwerenteuffel / welcher
vns reitzt/daß wir vns offt verschweren / so
man vns etwa zeihet daß wir nicht recht ge
spielt / oder nicht zügesetz haben. Ob wirs
nun gleich gethan haben/sprechen wir den-
nocht/daß mich dieser vnd jener schend/für
mich der Teuffel weg / Gott laß mich sein
angesicht nit beschauwen/ wo ich diß vnnd
das gethan habe/ꝛc. Derhalbē müssen mirs
die andern zügefallen glauben/vnnd behal-
te also manchē pfennig/ den ich sonst schül-
dig were zů zůsetzen.

Zum siebenden/stehet vns auch treulich
bey der Nachtteuffel / welcher vns nicht zů
rechter zeyt leßt heimgehen / sondern vns
jmmer anreitzet noch lenger zůsitzen / denn
es sey noch zeyt genug/ macht vns auch die

nacht bey dem spiel kurtz/ dz darnach mancher seinen schlafftrunck thut wenn der helle Morgen anbricht / vnnd der Kühirt das Vieh treibt.

Zum achten / sitzt vns auff der Zungen der Lügenteuffel/ daß wir nicht die warheit sagen / was wir verspielet oder gewunnen haben/auch nicht leiden können / weñ man vnns die Warheit saget/wie wirs bey dem spil begundt haben / sondern allenthalben leugnen/vnd andere/so es offenbaren vnnd nachsagē/für Lügner vñ verrheter schelten.

Zum letzten/ kompt offtmals zů vns der grobe Vnflat/der das Spil zerstöret/vnnd die Brüder alle jrre machet / nemlich / der Mordteuffel/welcher gar ins feuwr blesет/ vnd nit bey dem lachen sauwrsehen/schmehen vnd lestern bleiben leßt / sondern entrüstet vns gar/daß wir von leder ziehen / oder Leuchter/kannen / ja die Rungen auß dem Wagen erwüschen/vnnd nicht ehe auffhören zůhauwen vnd züschlahen/ biß einer hie der ander dort todt bleibt / vnd offtmals die andern als Theter/ folgendes Tages vmb jres mords willē auch viñgebracht werden.

Diese

Diese Teuffel all seind der Spieler Brüderschafft bestetiger vnd förderer / vnnd gefallen jn dise vnser werck sehr wol / darzů sie vns selbst helffen / seind vns darumb hold / günstig vnd wolgeneigt.

Aber den Amechtigen losen Pfaffen / vnsern klugen Weibern / vnnd Christlicher Oberkeyt (welche für heiligkeit bersten wöllen) gefallen sie nit / seind vns feind drumb / predigen vnd schreyen wider vns / die Weiber wöllens vns wehren / vnd die Oberkeyt wil vns verbieten / aber was fragen wir darnach? Wil man vns das spilen daheim verbieten / so spielen wir desto sehrer wenn wir anderßwo zů marckte ziehen / oder kriechen jergendt in einen heimlichen winckel / auff daß vns der Richter nicht finde noch strafe. Jn summa / wir lassen das spilen nicht / denn wir haltens für keine sünde / So seind wirs auch also gewohnet / vnd von vnserm Abgott dermassen darinnen gegründet vñ befestiget / daß vns kein geringer Wind so bald davon abschrecken soll.

Zum beschluß / sol ein jeder / so sich in vnsern Orden zůbegeben geneigt ist / sich niche

ergern lassen / das anfencklich in der Welt
diser vnser Orden nit vil Brüder gehabt/
Deñ die alten seind Narren gewesen / ha-
ber nit gewußt warzů das Spiel ist gůt ge-
wesen / haben auch nicht die Bletter zelen/
oder die augen nennen vnd kennen können.
Wir aber seind vil klůger vnd scharpffsin-
niger /darumb lernen wirs bald/ auch kön-
nen sich auff einen tag viel hundert Seelen
in den gehorsam vnsers Ordens begeben.
Darumb schadets nit / daß der anfang ge-
ring gewest ist / vns genůget / daß das ende
ist gůt worden /Deñ es /vnserm Abgott sey
lob / dahin kom̃en ist / das wenig Leut auff
Erden leben die nit vnsers Ordens seind/
oder noch werden möchten / vnnd ob schon
etliche meineidig werden/vnd davon wider
abweichen / so bleibet dennoch der meiste
hauff bestendig biß in die Gruben.

Diß ist vnser /der Spilbrüder/Spitz-
buben / vnd Topler orden / sampt den stiff-
tern /guten wercken /vnd Ablaß/wer derse-
ben wil theilhafftig werden / der lasse sich
bey leib nit das spiel verleiden /sondern he-
be von Jugent an zů spilen / biß an das en-

de seines lebens/ vñ erwarte deß Ablaß mit gedult/in gewisser züversicht / es werde nit aussen bleiben / sondern vns gewiß widerfaren vnnd zů theil werden/ welche solches begeren/die sprechen von hertzen/Amen.

Datum im letzten theil der welt/
Da man das Spiel in ehren helt/
Denn wo vns ein gůt glück zůfelt/
So haben wir im hui vil gelt/
Wer sich nur so zur sachen stelt/
Als diß vnser schreiben vermelt.

Da hastu lieber Läser / der Spiler brůderschafft vrsprung/natur/ gůte werck/ lob vnd ende / welches alles du mit Bůßfertigem hertzen woltest betrachten / vnnd den Spilteuffel kennen lernen/der sich anfenckt lich fromb machet/vñ nit ein Teuffel/sondern ein grosser Heylig seyn wil / spricht klar herauß / Er begere gewins halben nit zůspilen. Das reden jm seine Kinder nach/ auch glaubens die Spiler einer dem anderen zů gůt/damit sie das gelt auß dem beutel locken /vnd andere albere Schaffe mit auff die bahn bringen/daß sie zůsetzen.

Allhie hüte dich / daß du dir solche wort

nicht gefallen lassest/ deñ es ist eitel betrug/ Gleich als wenn der Teuffel spreche/ Diene mir/ bette mich an/ ich begere deines Leibes oder Seelen niergendt zů/ Das glaube der Kugkuck/ ich nicht. Oder wenn einer mit geladener Büchsen für dir stünde/ vnd spreche/ halt still/ ich wil dich treffen/ vnnd nicht verwunden/ sondern nur also mit dir schertzen vñ kurtzweil treiben. Du würdest sagen/ nein/ schertze mit dem Teuffel also/ ich gestehe dir deines fürnemens gantz vnd gar nicht. Eben so übel/ betrieglich vñ schedlich ists geredt/ wir wöllen vmb keines gewins willen spilen/ ja hinder sich scherren die Hůner.

Wiltu solchs nicht glauben im anfang deß Spiels/ so wirstu es am ende wol erfahren/ weñ ein ander das Gelt eynstecken/ vnd dir den ledigen Beutel lassen wirdt/ so du darnach das deine wider fordern/ vnnd sagẽ wirst/ gebt mir mein theil wider/ habt jr doch nit viñ gewins willen gespilet/ werden sie antworten/ Nein/ Lucas schreibt nit also/ ich weiß wazů gelt gůt ist/ ich můß gen Taschwerts fahren/ ꝛc. Dafür warnet dich

zwar

zwar der Spielteuffel selbst in diesem auß-
schreiben/da er spricht: Aber weñ wir gleich
wol etwas gewinnen/ so nemmen wirs mit
an/Es heißt/ Nemmen/vnd nicht/Wider
geben / wenn du anders recht Teutsch ver-
stehest. Derhalben mustu bekennen/daß di-
se wort / Wir wöllen vmb keines Gewins
willen spielen/eitel betrug vnd lügen seind.

Jedoch können sie der warheit ehnlich
seyn auff zweierley weise. Erstlich wenn sie
geredt werden von denen so verspielt ha-
ben/ diese können mit warheit sagen: Wir
haben vmb keines gewins willen gespielt.
Die anderen müssen solches Rhums wol
schweigen/ wie sie denn hernach thun / vnd
offtmals mit im spil sich vnlustig machen/
das gelt heimlich eynstecken / vnnd weg ge-
hen/lassen dieweil andere warten/ vnd auff
lärem Beutel brüten/ biß sie jung vñ frisch
gelt überkommen / Solchs beweißt die er-
farung / vnd kompt manchem der schad in
die Faust / noch müß mans nicht glauben/
noch für schaden achten/alles dem spielteu-
fel zů gůt / der solche harte kinder hat/ wel-
che kein geringer rauch bald beißt. So ist

nun von vorerzelten worten die summa/ Ich hab nichts gewunnen/ sondern verspi-
let/ vñ die gaben Gottes dem Teuffel vnd seinen Kindern zů marckt gebracht/ denen ichs wolfeil gnug/ ja vñ sonst/ gegeben habe/ daß sie mich nůr die schönen heiligen in der Karten haben sehen lassen. Ja warlich/ ein feiner rhum ist das/ weißt du dein Gelt nicht besser anzůlegen/ denn also? Oder ist die Karte so groß Heiligthumb worden/ daß/ wer dieselbige recht ansehen wil/ bald muß gelt geben? Oder ist das vnglück so benötigt/ daß mans mit gelt kauffen muß? O lieben kinder/ wie schwere rechenschafft werdet jr euwerm Herren geben müssen/ daß jr so schentlich hatt seine Güter vñbracht. Bekere sich wer zů bekeren ist/ oder es wirdt ein böß ende folgen.

Zum andern/ mag es auch war seyn/ Christlichem verstandt nach/ nemlich/ das gewunnen gůt/ nichts gewinnen/ das ist/ kein nutz schaffen noch gedeyen soll/ wie es denn geschicht/ vnnd das außschreiben der spieler vermeldet/ daß offtmals ein theil ins gelag gegeben wirt/ offtmals einer für den

andern bezalet/ das ander theil aber folgens des tags bald wider verschlemmet/verspielet/oder noch wol mehr darzů setzet. Denn es heißt/Wie es her kompt/so gehets wider hin/ derhalben die erfahrung diß Sprichwort herfür bracht hat. Wer ist mit Spielen reich worden? Item/ Ich hab mein lebenlang keinen reichen Spiler gesehen. Ja laß es gleich seyn/ daß einer mit spielen sey reich wordē/lieber sag mir/ wer hat jm sein reichthumb zůgeschantzt? Die blindē würfel/vnnd die schönen Heiligen in der Karten/das ist/der Teuffel mit seinen Gesellen/das ist gewißlich war.

So heißt nun vom Spil reich seyn/ins Teuffels naßen reich seyn/ welcher Reichthumb nit lang bestehen oder fort erben/sondern zeitlich vnnd ewig armut darauff folgen wirdt. Soll derwegen hiemit zůgleich verworffen seyn aller spieler einrede/daß sie sagen: Ich verspiele nicht jmmerdar/sondern gewinne auch bißweilen. Item/ ich gewinne nicht jmmerdar/sondern verspiele auch offtmals. Beides ist war/vnnd durch die zal der augen in der Karten bedeutet/

Denn auff dem ersten Blatt stehen zwey augen/vñ heißt das Tauß / darauff folgen drey/ꝛc. Damit angezeigt wirt/wo dz glück zweyer gůt gewest ist im Spiel/ folget bald dargegen dreyerley vnglück. Vnnd wenn du vier mal gewinnest / soltu wol hernach fünff mal verspielen.

Es verspielen albere Spieler auch nicht allzeyt / sondern gewinnen offtmals/ Das Tauß sticht manchmal den König/Es treget bißweilen der Edelman die Gülden vñ Taler im Hut heim/ vñ leßt dem Fürsten den leren beutel. Also auch ein Bauwr gewinnet manchmal den Bürgern die Zech ab. Wz ist aber solchs alles? warlich nichts anders denn lauter Betrug auff beiden seiten/welchs der Teuffel/wie die Karten bletter / also wůnderlich durch einander menget / Damit die / so kein glück haben / dennoch so sie etlich mal gewiñen / deß Spiels nicht überdrüssig werden / sondern nun allererst recht munter vnnd frölich werden/ zum spiel lust gewinnen/vnnd dasselb besser zů lernen gedenckẽ/ Die andern aber so offtmals gewinnen / desto weniger vom Spiel ab=

ablassen / dieweil es wol gelt bringet. Auff diese weise behelt denn der Sathan die spielbrüder in seinem gehorsam vnd dienst vnverhindert.

In summa/verspielstu etwas/so thust du es nicht gerne/vnd müßts doch thun wider deinen willen / alles dem Teuffel zügehorsam / machst auch darvon kein groß geschrey noch klage/da du sonst / wenn dir ein ander so vil als du offt auff einmal verspielest/heimlich oder offentlich stäle/ soltest zeter vnd mordio schreyen / den Dieb verklagen / vnnd an liechten Galgen hencken lassen. Gewinnestu aber etwas / so geschichts wider ander Leute willen / welche es doch müssen geschehen lassen / alles dem Spielteuffel zügefallen / Halten dich auch nicht für einen Spitzbuben vnnd heimlichen diebe / Sondern für einen rechten Han auffs Spiel / für einen glückseligen Menschen/ der ein güten Stern vnnd Planeten zum Spiel hat. Also müß ein Esel den andern krönen.

Zum andern/ sol das Spielen ein kurtzweil heissen / Solchs glauben abermal die

Spieler einer dem andern zů gůt/vnd wöl-
len auch andere überreden / vnangesehen/
das es ein kurtzweil ist / Darumb lieber Le-
ser / schaw den handel mit rechten augē an/
so wirstu es viel anders befinden / vnnd hie
abermals den Spielteuffel kennen lernen.
Deñ wie kan das kurtzweil seyn/ die gantze
nacht sitzen vnd spielen? Es möcht wol ein
lange weil heissen/weñ man das kind beym
rechten Nammen nennen wolt. Item/ ist
das kurtzweil/ einen Taler / oder etlich viel
gelt verspielen / vnd dargegen daheim hun-
ger vnd kummer leiden? Ist das kurtzweil/
sich über dem Spiel von eines hellers oder
Pfennings wegen erzürnen/zancken/rauf-
fen/schlahen vnd ermörden? Ist das kurtz-
weil/bey dem spiel die grewlichste schmach
wort/ vnd erschrecklichsten Flůch von sich
geben vnd hören lassen? Item / wenn man
verspielt hat / darnach in seinem Hauß so
greuwlich rumoren/als were man toll vnd
vnsinnig worden? Ist das kurtzweil/ die kä
sten auffhauwen / Schüssel Teller/ Kan-
nen vnd dergleichen zerbrechen / das Weib
schelten / zum Hauß außjagen / sie wöllen

erstechen/ oder den halß entzwey schlahen?
Ich halte nicht / daß fromme hertzen nach
solcher kurtzweil verlangen haben.

Derhalben/ sols ein kurtzweil heissen/ so
laß ichs geschehen/ weñs die jenigen sagen/
so ehrliche auffrichtige hertzen seind/ die on
arge list vnd böse begirde/ zeyt vnnd weil zů
vertreiben / im Brett / auff der Karten/
oder im Schachtspielen / setzen ein Heller
oder Pfenning auff/ vnd lassen es kurtzweil
seyn vnd bleiben/ das ist/ sie hören one zanck
in der zeyt auff / vnd geben das gewunnen
Gelt etwa zum Bier/ vnd seind frölich dar
bey. Aber so es die rechten spieler sagen / die
alles Gelt vnd gůt in die schantz setzen/ vnd
darüber noch viel schnarcken vnnd vnnütz
seind / denen laß ichs keine kurtzweil seyn/
sondern ein böse weil / darinnen der Böse
Geist vnleidig ist / vñ seine Vnderthanen/
die Bösen vnd Gottlosen/ dem Bösen/ das
ist/ der Sünden vnd dem Teuffel dienen/
nach vnglück ringen/ vnd dasselb auch über
kommen vnnd anrichten / in Bierbencken
vnd daheim im hauß/ daß es auff den mor
gen der Balbierer/ Richter/ vnd alle Wele

wol erfaren/ wie wir also wol gekürtzweilet haben/ daß wir ein lange zeyt an vns züflücken haben / vnd wir den schaden in langer weil nicht verwinden können / welchen wir bey der kurtzweil überkommen haben.

Darumb ist die rede / Wir wöllen vmb kurtzweil willen spielen / abermals betrieglich/vnd verfüret manchen menschen/ darfür sich fromme Christen hüten/vnd andere bessere kurtzweil üben sollen / als mit singen / mit erzelung alter geschicht vnnd Historien/ mit allerley ehrlichem schimpff vñ scherts/vnd dergleichen/ dadurch dem menschen kein Schade noch gefahr zügefüget wirt/ sondern sein leib vnd leben / Gůt vnd Ehr/vnverletzt behelt / wie vor. Vorzeyten hat die löbliche Musica in Collatien vnnd bey andern frölichkeiten/preiß vnd den vortritt gehabt / die lange weil zůvertreyben/ Jetzt aber wirt sie veracht / vnnd vnder die Banck gestossen / daß man nun viel lieber einen lausigen Sackpfeiffer vnnd Fidler höret/denn die lieblichen Gesang der Musicken.

Zum dritten/ setzt diß Außschreiben vr-

sach/

sach / warumb die Spieler nicht gewins halben / sondern vmb kurtzweil willen spielen/nemlich / auff daß sie sich deß sauffens enthalten. Hilff lieber Gott / wie seind die Spieler so andechtig vnnd heilig worden/ Ich hab lang gehört / sagt jener Mönch/ daß kein Bub so böß ist / der nicht auch ein gůt werck thet. Nun wolan / diese rede der Spieler ist eins theils an jr selbst war / denn wer ein rechter fürsichtiger vnd glückhafftiger Spieler seyn wil / der můß nicht jmmerdar die Kannen für der Nasen haben/ sondern selten trincken / damit jm das Gedechtnuß nicht zů kurtz/vnd die fenster über der Nasen nicht zů dunckel werden / daß er etwa ein Quatuor für ein Ses / vnnd ein Siebene für ein Neune / oder ein Oberman für den König ansehe.

Widerumb ists ein ertichter Scheyn/ denn es haben doch die spieler das Bier vñ den Wein lieb / hören lieber mit Kannen klappern/deñ mit Büchsen schiessen / sitzen auch in gleicher Zechen / vnnd bezalen zůgleich mit neben den andern / derhalben was sie zůvor über dem Spiel verseumet

haben/dasselb erholen sie nach dem Spiel/ sperren die Bierkäle auff/vnnd trincken zů gantzen Kannen auß / Darumb ist solche oberzelte vrsach nur ein deckel deß spielteuffels / daß man jn nicht so gar kennen vnnd so für arg vnd schedlich achten möge/Seine Diener aber/als Spitzbuben / Dopler/ vnd alle Spieler / helffen mit henden vnnd füssen solche deck putzen vnnd außbreiten/ schreyē mit gantzer gewalt/ es sey besser spielen deñ vollsauffen/ vnnd alle so in der spieler Orden seind/glaubens mit gantzer Seelen vnd allen krefften.

Aber bedencks recht/vnd halt beides gegen einander / Frag die spieler also: Welches ist besser/ein Groschē oder gleich mehr mit guten freunden vnnd Bekannten vertrincken/Oder zween/fünff/zehen / gülden vnd Taler im hui verspielen/ darauff man wol ein halb Jar vnd lenger zechen köndte? Welches ist besser / mit guten Nachbarn biß vmb acht oder neun zechen / von Gott/ seinem wort/oder predigt reden/ Christum vnd seine Engel bey sich haben / Auch daß der heilig Geist dardurch vrsach gewinne/

dich

dich in Gottes wort verstendig zů machen/ vnnd in aller Warheit zůleiten? Oder die gantze Nacht mit dem verfluchten Spiel zůbringen / allerley vnnütz geschwetz vnnd grobe Bosserey treiben / jha sich über dem Spiel zancken / rauffen/ schlahen / ermörden/vnd alle Teuffel vmb sich haben? Welches ist besser / mit guten freunden zechen/ vnd zů rechter zeyt heimgehē/ mit dem weibe/ Kindern / vnd Gesind guter ding seyn/ vnd friedlich leben? Oder lang spilen/ saufsen/vnnd zů vnrechter zeyt heimgehen/ etwa vmb mitternacht ein zetergeschrey anrichten/mit dem weib sich schlahen/ daß sie braun vnd blaw wirt/dazů vmb sonst vnnd nichts jergend ein vrsach vnnd schuld vom Zaun brechest / vnd sagest: Sie hab diß vñ das nicht gethan / sie darzů hurest/ seckest/ vnd auffs aller schendtlichsts schmechest/ nit allein das Weib/ sondern auch wol alle die jren / als sey nie nichts guts an jhnen allen gewesen/da du es offt vmbkeren/ vnnd dich selbst bey der Nasen ziehen möchst / auch dein Weib sampt jrer freundtschafft mehr ehren wert ist / als du jhnen dein lebenlang

nit erzeigen kanst / Lieber sag mir nun / welches ist doch besser?

Wenn die Spieler allhie frey zů bekennen wolten / müßten sie das Spielen nicht so gůt machen vnnd achten / als sie leider thůn / vnd das Vollsauffen auch in seinen wirden bleiben lassen / aber diß Latein gefelt jnen nit / vnnd weil auff diese Frag bößzů antworten ist / werden sie stumme hunde. Darumb muß ich jnen hievon die Summa selbst sagen / Sauffen macht den Leyb voll / Spielen macht den Menschen toll. Sauffen macht das Haupt schwer / Spielen macht den Beutel lår / So heist es nu / Ich wil Spielen / auff daß ich nicht voll / sondern toll werde / den Beutel vnd Kasten lår mache / auff daß Weib vnnd Kind nacket gehen / vnd låre Magen haben müssen / sonst möchten sie zů stoltz vnnd zů fett werden. O jr elenden Menschen / gehet nun hin mit blossem Leibe / vnnd hungerigem Magen / vnnd rhůmet getrost / es sey besser Spielen deñ Vollsauffen / Niemand wirt daran zweiffelen / denn Gott vnd alle Heiligen im Himmel vnnd auff Erden / verfluchte

flucht sey ein jederman / der euch solches glaubt.

Es ist beides nicht gůt / das vollsauffen vnd das spielen / denn sie dienen nirgend zů denn zur armut / verhindern die Narung / bringen schand vnnd laster / verderben den Leib / verdammen die Seel / Darumb gedenck allhie ein jeder zů rück an die erste ordnung Gottes / welche er auch biß ans ende der Welt wil gehalten haben / Nemlich / daß der Mann sein Brot erwerben vnnd essen soll im schweiß seines angesichts / das ist / mit seiner sawren arbeit / wie es eines jeden beruff vnd ampt erfordert vñ mitbrinnget / Genes. am 3. Cap. Er spricht nit / Du solt es im Stattkeller oder anderm Biershauß auff dem Spiel gewinnen / oder was du mit deiner arbeit erworben hast / auff der Karten oder Würffel wider verspielen. Arbeiten soltu / erwirbestu etwas / so ißt davon / das ist / gebrauchs zů deines leibs notturfft vnd narung / lege es wol an / daß du bey demselben mehr erwerben mögest / damit du vnd die deinen das tägliche brot haben könnet.

Derhalben warte du deiner arbeit/ gib
bet Gott seinen segen darzů/ daß dirs allent
halben wol fortgehet/danck es Gott / vnnd
gebrauch seine Gaben wol vnd recht/fleuch
das Spiel /meid die Schlemmerey / müs
siggang vñ andere mittel/ dadurch der Sa
than solche gaben gedenckt auß deinen hen
den zů reissen/ oder ja dahin zůbringen/daß
du sie übel anlegst.

Darnach betracht auch fleissig/dz dich
Gott zum Haupt vnnd Herren über dein
Weib gesetzt hat/ vnd nit zum Tyrannen/
darumb laß sie vngeschendet/viel mehr vn
geschlagen/weñ sie/als ein getreuwe Hülf
ferin / das deine zů rath helt / dir zum spiel
kein Gelt geben wil / vnd sawr darab sihet.
Ja lerne diß falls am sauwer sehen deines
Weibs/oder auch ander leut / Gottes sinn
vñ gemůt erkennen / denn solcher ernst vnd
sawr sehen in menschlicher Natur über das
böse/ist eine gewisse anzeigung / das Gott
warhafftiglich über das böse vnd alle sünde
zürne. Derhalben du es warlich dafür hal
ten solt / so dein Weib sawr sicht vnnd zür
net/wenn du das deine so jemmerlich vmb
brin

bringest vnd verspielest/daß Gott vil mehr darüber sawr sehe vnd zürne.

Auch soltu allhie betrachten den spruch deß Heyligen Pauli/ 1. Corinth. 7. Der mann ist seines leibs nicht mechtig sondern das Weib/ desselben gleichen ist das Weib jres Leibs nicht mechtig/ sondern der mañ. Was solche wort an jn selbst bedeuten/ laß ich jetzt bleiben/ vnnd schließ allein diß daraus/ daß der Mann seiner Güter/ seines gelts/ vnnd alles was er haben mag/ nicht allein mechtig sey/ sondern auch das weib. Derhalben thut sie nicht vnrecht/ der sünde/ wenn sie dir kein gelt zum Sp. l geben vnd schicken wil/ sondern sie gebraucht alls da gantz Christlich jr recht vnd gewalt/ darab du nicht sauwer sehen/ oder bald schlege außtheilen solt/ sondern viel mehr die lassen wolgefallen/ sie darumb lieben vnnd loben/ vnnd gehet damit deiner authoritet nichts ab/ wie sich die vnverstendigen vnnd eigensinnigen Köpff düncken lassen/ sonder du beheltist sie viel mehr dardurch/ dieweil du ein jedes theil sein recht vnnd gewalt behalten leßt/ wie es Gott vnnd die Natur

fordert. Deßgleichen ist das Weib jrer gü-
ter/ jres Gelts/ vñ alles was sie haben mag/
auch nit allein mechtig/ sondern der Mañ.
Darumb so das Weib spielen vnnd flugs
auffsetzen wolt (Wie man zů vnsern zeiten
erferet/ daß vil Fürsten vnd Frauwen vom
Adel/ viel reicher weiber der Kauffleut vnd
Bürger/ daß Spil hefftig üben vnnd trey-
ben/ etlich hundert Taler vnd Gülden ver
spielen dörffen) Soll der Mann hierinnen
sich gewaltig wider sein Weib aufflehnen/
sawr sehen/ vnd jr mit nicht das Spiel ge-
gestatten/ vil weniger gelt darzů geben. Vñ
ob gleich das Weib jhren Mann/ wie offt
geschicht/ hette reich gemacht/ vnnd sie der-
halben sagen wolte/ Du Bettler/ ich spiele
vmb das meine/ es ist mir vnnd nicht dir
sawr worden/ darumb wil ich spielen vnnd
dich nicht ansehen. Auff solche wort gehört
zum besten vngebrannte Asch/ vnd ein Ey-
chen Butterweck/ daß er dem Weib auffm
Rücken zerschmeltz/ Doch mag er auch hie
rauff mit diesen vnnd dergleichen worten
antworten: Liebes Weib/ du bist deines
güts vnd gelts nicht allein mechtig/ sonder
auch

auch dein Mann/darumb folge mir/vnnd laß ab vom spiel/ꝛc. Ist ein Christliche Ader in jr/so wirdt sie wol gehorsam seyn/vñ den Mann seines Rechts gebrauchen lassen/dieweil es on das schand ist/vnnd sehr übel stehet/so die Weiber spilen.

Sihe/wenn beide Part auff dise weise sich wolten lencken lassen/würde viel zanck vnnd vnglück außbleiben/da sonst/wo ein jedes seinem Kopff nach wil/nichts denn allerley zwytracht darauß folgen kan/denn wirt es bald gehen müssen/wie jener saget:

Wehr/wehr Elß wehre/
Daß wir nicht zů reich werden.
Zerbrich du Krüge/ich die Töpff/
So schlagen wir vns vmb die Köpff.
Verspiel du den Mantel/ich den Rock/
So gerhaten wir an den Bettelstock.

Wer aber solches vnfals wil überhaben seyn/der můß sich warlich deß Spiels eusser/seine Kleider vnd Gelt zů raht halten. Thustu nun solches/vnd erlangst etwas in vorrath/so gedenck/das es nicht zůviel ist/ bedarffstu es heut nicht/vileicht bedarffstu es morgen/wo ja nicht für dich/jedoch et-

wa für deine Kinder/welchen du warlich al so solt vorstehen/ daß sie nicht armut vnnd not leiden dörffen/ denn Armut hindert vil güts/vnd vervrsacht viel böses.

Zum vierdten / setzt das Außschreiben klar/daß die Spieler deß Spielens also gewonet seind/ daß sie es nicht lassen können/ deñ sie achtens für keine sünde. In solchem wahn sind auch fast alle andere menschen/ die deß Spils für jre Person nicht achten/ lassens gleichwol in jrẽ heusern geschehen/ vnnd so bald sich die Geste nidergesetzt haben/flugs die Karten auff den tisch geworffen / daß mancher dadurch zum Spiel gereitzt vnd angebracht wirt / der es züvor nie in sinn genommen hett daß er spielen wolt. Also machet die böse gewonheit / das verfluchte Spiel from̃ vnd güt/ vnnd muß aller ding nach deß Teuffels willen gehen/ daß/wer nicht selber spielet/doch das Spiel muß helffen fördern/gestatten/ für ein lustige gewonheit achten/Liecht/ Bier vnd stuben darzů geben.

Darumb ists hie abermal von nöten/ daß man den Spielteuffel kennen lerne/vñ

einen

einen Dornstrauch nicht für einen Feigenbaum ansehe. Die Heydē habē nichts vom spiel gehalten/sondern dasselb zů vermeiden vermant/wie Cato sagt: Aleā fuge. Fleuch das Brettspiel/vnnd wir Christen wöllen das Brettspiel/Karten/ vnd Würffelspiel herfür ziehen. O weh vns/Wie wöllen wir am Jüngsten tage bestehen? Denn es werden die Heyden aufftretten für dem Gericht mit den leuten dises Geschlechts/vnd sie verdammen/Luce am 11. Cap.

Im Bapsthum hat man das Spiel nit so hefftig getrieben/jha es ist von jhnen für Böß/Vnehrlich/ vnnd Sünde angesehen worden/wie es bezeugen die alten Gemelde so man noch hin vnd wider in den Kirchen findet/da sie bey den Spielern auch greuwliche Teuffel gemahlet haben/wie sie denn warhafftig darbey seind/damit sie die Jugent haben vom Spil abschrecken/ vnd jnen also für die Augen bilden wöllen/daß bey dem Spiel nichts güts sey/ja daß die Doppler vnd Spieler zum Teuffel gehören. Ich hab auch warhafftig gehört/daß im Bapsthumb ein Münch lange zeit auff

das spiel so hart geprediget hat biß ers endlich dahin bracht hette/daß ein Rath befohlen/ man solt alle Brettspiel zůsamen bringen/vnd dieselben verbrennen. Solchs sey nun also oder nicht geschehen / so sag ich doch/ wenn wir nicht so blöd vnnd verzagt weren / köndten wir gleicher weise die böse gewonheit deß spiels abbringen/an die Kartenblettern den hindern wüschen/die würffel vnnd Brettspiel ins fewr werffen/ oder wider zum Land außjagen / da sie her kommen seind. Aber wir müssen so fromm nicht seyn/sondern vnns selbst zum schaden / das böse vnkraut deß Spiels groß wachsen vnd fort pflantzen lassen. Es ist die sicherheit vñ blindtheit jetziger Welt hierinnen so groß/ daß sie schier durch kein liecht vnnd vermanung Göttliches worts zů dempffen ist/ doch müssen wir mit warnen vnd straffen anhalten/vnd versuchen / ob etliche zůbekeren seind.

Derhalben wil ich büßfertigen hertzen zů gůt (denn die andern achtens für ein spot) etliche gewisse anzeigung vnnd beweisung erzelen/darauß ein jeder sehen vnnd probieren

ren kan / das Spielen sünde sey / vnnd daß nichts güts auß dem spiel entspringen kan. Erstlich bezeugens die vier Farben in der Karten / welche nach den vier Elementen gestellet seynd/als:

Rot oder Blutfarb / ist wässeriger art / vnnd zeyget erstlich an / daß offtmals einer bey dem spiel also geschlagen wirt / daß im die rote Würtz über die Backen lauffet / Etlicher auch über dem Spiel erstochen wirt / schendtlich sein Blutvergiessen / vnnd den Geist auffgeben muß. Zum andern / weil solche rote Farb mit einem hertzen bezeichnet ist / wirdt dardurch angezeigt / daß die Spieler jr hertz in der Karten haben / vnnd nit bey Gott / ja daß das spil jr Gott ist / bey dem sie seind / nach dē spruch Christi : Wo dein Schatz ist / da ist dein hertz / Matth. 6.

Grün ist windiger art / vnd Waldfarb / zeiget erstlich an / daß die Spiler ein geringer Wind zum Spiel / vnd auch zum zorn beweget / wie die Bletter auff dem Baum vom geringen wind bewegt werden. Zum andern / daß sie nit fest stehen / sondern sich offt von Hauß vnnd Hof über die Heiden

schwingen müssen / wenn sie alles verspie-
let / oder etwa hader vnnd mordt angerich-
tet haben. Darumb wie die Bletter nicht
jñerdar grunen / sondern endtlich verwel-
cken vnd abfallen / also müssen die Spieler /
wie lang sie auch grunen / endtlich verwel-
cken / das ist / verarmen / vnnd sonst in ander
vnglück geraten / vnd ein böß ende neñen.

Schellenfarb ist gelb / vnd fewriger art /
zeiget erstlich an / daß die spieler hefftigen /
hitzigen / gehlichen zorn haben / welcher sich
wie feuwr / bald außbreitet / vnd nit on scha
den abgehet. Zum andern / daß sie hitzig /
embsig / vnnd auffs Spiel so gar verstürtzt
seind / daß sie weder mit lieb noch leid davon
zübringen seind. Zum dritten / daß sie Nar-
ren seind / die jr Gelt vnnd Gůt nicht besser
wissen anzůlegen / als ans Spiel / so sie es
doch täglich sehen vnd erfaren / wenn sie an
derß nicht so närrisch vnnd öcksisch weren /
daß es dem vierdten ja dreissigsten Mann
nicht angehet / was sie mit dem Spiel / nem-
lich / gůt glück suchen.

Eicheln seind erdiger art / vnd sewnüß /
oder Schweinsobs / zeiget erstlich an / dz sie

von

von jrē bösen fürneme̅en schwerlich zübringen seind/ wie ein Saw von Eckern. Zum andern/daß sie auff die letzt kaum die Eckeren vnd Treber mit den Seuwen zůfressen haben/wie der verlorne Son/Luce 15.

Nun laßt vns auch den hörnichtē Moisen für vns neme̅en/vnd besehen / wie er das Spil mit seinem Gesetz vmbstößt/ vnd zur Sünde macht / werden wirs recht betrachten/wirdt sichs fein selbs finden/daß Spielen Sünde sey / vnd sünd vervrsache wider alle Gebott Gottes. Der heilige Paulus rechnet das spiel vnder die werck der Abgötterey/da er spricht: Werdet nit Abgöttisch/ gleich wie jener etliche wurden/ als geschriben stehet / Das Volck satzte sich nider zů essen vnd zůtrincken/vnd stund auff zů spielen. Wiewol nun dieser Spruch/S. Pauli meinung nach / von der eusserlichen Abgötterey gesagt ist/ dz die Gottlosen in jren Gottesdienst kein gelt/fleiß / mühe vnd arbeit sparen/sondern sie wagen alles daran/ vnnd lachet jn jr hertz im leib/ wenn sie denselben üben sollen / da ist solch springen vnd lauffen/solch singen vnd schreyen/soch leus-

ten vnnd teutten/ daß sies schier nicht besser vnd frölicher machen können/ wie zů jener zeyt die kinder Jsrael theten / vnnd es auch noch im Abgöttischen Bapsthumb / also prechtig vnd frölich zůgehet/ vnd alles vol auff ist / Jedoch mögen wir solchen spruch wol auff das Spielen jetziger zeyt deuten/ welchs warlich nichts anders ist / denn eine greuwliche Abgötterey. Deñ da verletzt der Mensch Gottes befehl / suchet seine Nahrung/ Gelt / glück vnnd gewin im Spiel/ so es doch Gott in der arbeit vnnd schweiß deß angesichts zů suchen vnnd zů erlangen befohlen hat/ Widerumb/ das er erworben hat/ vnd von Gottes henden erlangt / das setzt er auff das spiel/ versuchet Gott/ vnnd kompt offtmals mutwilligklich vmb alles was er hat. Ja was wöllen wir hierzů sagen / daß etliche bey lebendigem Leibe sich dem Teuffel zů eigen übergeben/ daß er jnẽ hie zeitlich genugsam gelt vnnd glück zum Spiel / vnnd auch warzů sie es sonst haben wöllen/ gibt vnnd mittheilet? Jst das nicht greuwliche Abgötterey vnnd verdamliche Sünde? Ja freilich/ allzů greuwliche sünde/

de/vnnd fast vernünfftigen Menschen vn-
gleublich/ wenn es die erfarung nicht bezeu
gete.

So wirt auch bey dem Spiel Gottes Namme manigfeltiger weiß mißbraucht/ mit Zauberey vnd Teufflischer segnerey/ der Würffel vnd Karten/ mit grewlichem fluchen / erschrecklicher Gottslesterung/ vnd vnnötigem schweren/welches deñ greuliche Sünden seind wider das ander Gebott/über welche Gott selbst dreuwet seinen zorn vnnd straff außzüschütten/ hats auch schon mit der that beweiset / deß ich hie ein sonderlich Exempel setzen muß von dreien Spielern / so bey der Statt Willisaw in Schweitz / deß Sontags auff der scheiben gespielet habē/vnder welchen einer Vlrich Schröter genannt/desselben tags vil gelt verspielt / vnnd übel darumb geflucht hat/ Da jm aber ein gůt spiel kommen / hat ers für vnmüglich geachtet daß ers verspielen solt/hat der halbē trotzig gesagt/wo er solch gůt spiel verlieren würde / wolt er Gott im Hiñel erstechen. Aber was er sich geförchtet hat/das ist jm widerfaren/ vnnd hat das

Spiel verloren. Darab er dermassen entrüstet worden / daß er seinen Dolch bey der Spitzen erwüscht / in die höhe geworffen / vñ gesprochen hat / Er wolt denselben / so er köndte / Gott in den Leib werffen. Was ist aber hierauff gefolgt? Der dolch ist verschwunden / vñ seind bald fünff blütstropffen herunder auff die Scheiben gefallen. Der Teuffel aber ist mit grosser Vngestüme kommen / vnd hat den / so mit dem dolch geworffen / sichtiglich hinweg gefüret. Die andern zween haben dz Blüt von der scheiben abwaschen wöllen / vnnd doch nicht geköndt / denn je mehr sie gewaschen / je lenger das Blüt geschinen vnnd röter worden ist: Weil aber solch geschrey in die Statt kommet / laufft jederman hinauß / finden die zween am Wasser / welche nach bekentnuß der that / bald seind gefencklich angenommen. Es ist aber der eine bald so schwach worden / daß er im Thor vmbgefallen ist / dem seind plötzlich an gantzem leibe grosse Leuß gewachsen / die jm grosse Löcher gebissen / daß er davon jemmerlich vnnd schmertzlich hat sterben müssen. Der dritte ist in der

Statt

Statt von der Oberkeit mit dem Schwert gestrafft worden.

O welch ein erschrecklich Exempel/ damit der spielteuffel durch Gottes verhenckнuß sich selbs verrhaten/ vnd als ein grimmiger Lew/ der die Spitzbuben vnd Gotteslesterer verschlinge/ sich mit der That hat müssen sehē lassen/ der doch sonst im schein müß Bruder Kurtzweil heissen/ Aber er kurtzweilt wie die Katz mit der Mauß/ vnd der Fuchß mit der Ganß/ wie es jetzt erzelte Historia genugsam beweiset. Darumb mögen sich allhie wol schemen lehrnen diejenigen/ so solchem greuwlichen anblick einen guten schein machen wöllen/ sprechen also: Ey man flucht vnd lestert nit allzeyt ob dem Spiel/ sondern gedenckt auch Gottes vnd seines Naмens dabey/ als da man spricht: Das walt Gott/ die schantz hab ich gewunnen. Hilff lieber Gott/ daß ich auch doch einmal gewinnen möcht. Deñ solche wort nicht den rechten lebendigen Gott betreffen/ sonder er ist allein ein schendtlicher mißbrauch Göttliches Naмens/ Gleich als wenn ein Dieb/ so etwas zů stälen an-

griffe/sprechen wolte: Dz walt Gott. Solte nun darumb sein Diebstal gůt seyn/ vnd Gott wolgefallen/dieweil er in seinem namen geschehen ist? Nein/lang nicht. Es sagen die Spieler selbst/ Hui sey der spieler Gott/wen ruffen sie denn an? Wer wirdt sie denn erhören? Ach man möcht solchen mißbrauch Göttlichs Naměns wol nachlassen/ denn es wirdt schwere straff darauff folgen/wie das ander Gebott Gottes dröuwet/ vnnd Gott spricht: Samuelis am 2. Cap. Wer mich vnehret/ den wil ich auch zůschanden machen.

Jedermennigklich můß auch bekennen/ daß diß laster deß spiels mit allen seinen anhangendẽ sünden zum meisten im schwang gehet/ geůbet vnd gebraucht wirdt deß sontags/ oder auff andern Feyertagen/ welche wir doch mit Gottes wort/ vnnd rechtem Gottesdienst/ mit Gottes lob/ preiß vnnd danckſagung für allerley wolthaten/so wir von jm entpfangen/ zůbringen solten/Aber es geschicht auch nit/ Sondern so bald der Sontag herbey kommen/ vnd die Mittagmalzeit geschehen ist/ finden sich die junge

Gesel

Gesellen auff dem Spielplatz / was sie die gantze Wochen erworben / oder zůsammen gestoppelt haben / das muß alles zum spiel gedeyen. Die andern samlen sich in Bier-bencken / vnd wo jr drey zůsammen kom̃en seind / da ists zeyt / daß man die Karten auff wirfft / vnder deß findt sich der vierdt auch hinzů / welche dann samptlich vnnd sonderlich die schönen Heiligen in der karten tausentmal lieber ansehen / vnd jnen hertzlicher wolgefallen lassen / dann den hohen Altar / oder das Crucifix in der Kirchen / vñ muß aller ding der liebe Sontag mit dem verfluchten spiel vnd sauffen zůgebracht werden / welchs denn greuwliche sünden seind wider das dritte Gebott. Derhalben / wie Christus sagt: Trachtet am erstẽ nach dem reich Gottes / vñ nach seiner gerechtigkeit / so wirdt euch alles zůfallen. Müssen wir dieweil das Spiel den vortritt hat / das gegenspiel / nemlich / allerley vnglück / mangel vnd not haben / Denn / wie jener sagt / wer nit ein reicher Heilig seyn wil / der mag ein armer Teuffel bleiben sein lebenlang.

Es begibt sich auch manchsmal / wenn

die jungen Gesellen nit gelt zum Spiel haben/daß sie es heimlich jren Eltern/ Herrn vnnd Frauwen abstälen / wöllen nicht arbeiten/gehen der luderey nach / wöllen kein güts thun/ betrüben jre Eltern/lassen sichs auch von der Oberkeit nit verbieten/halten sich an solche örter/da Spielen kein gefahr noch büß tregt.

Ja das noch wol erger ist / gewenen offt die Eltern selbst jre Kinder zum Spiel / so bald sie nur eine karte tragen können/ müssen sie dieselben stäts in den henden haben/ geben jren auch gelt darzů / daß sie auff setzen vnd spielen können / Sonderlich thun es die barmhertzigen Mütterlein/die es nit über das hertz bringen kőnen / daß der Son still sitze vnd trawrig sey / Sondern daß er mit andern Leuten spiele vnnd guter ding sey / stecken jhnen derhalben heimlich vnnd offentlich gelt zů/ wo sie können.

Aber sie entpfahen endtlich ein böses Tranckgelt darfür/ Denn weil die Kinder deß gebens von jugent auff gewonen / wölen sie es jmmer also haben. Wenn aber der Beutel in die lenge lär worden/vnnd nicht

mehr

mehr zůgegeben ist/werden sie von jren eig-
nen kindern geschlagen vnd geschendet/wie
ichs selbst gesehen vnnd erfaren hab/Daß
ein wolgehabter Bauwr einen einigen son
hett/ welcher in der Jugend blöd vñ forcht-
sam ware / sich für andern Leuten hefftig
scheuwete/wolt sie nicht ansehen/noch mit
jnen reden / Damit nun der Vatter seinen
Son etwas kün machen/ vnd er der leut ge
wonen möcht/nam er jn/so offt die Gemei
ne zum Bier waren/mit sich/fürt jn vnder
die leut/mußt jn auch offtmals mit pfenni-
gen bewegen/ja mit Ruten steupen/ daß er
jn fort brachte. Da aber der Son erwach-
sen war / müßt er jmmer bey nassen Brü-
dern sein/war deß Biers vnnd Spiels also
gewonet / daß er darnach mit keinen schle-
gen / noch durch andere mittel/ darvon zů-
bringen war / verzeeret den Eltern jr Gele
vnd Gůt/vnd gab jnen vnnütze wort vnnd
schlege daran. Deßgleichen vnnd noch wol
ergere exempel seind an andern örtern auch
vil/daran wir lernen sollen / daß die eltern/
so den Kindern das Spielen gestatten/vnd
darzů helffen / eben damit eine Rute über

frey eignen Halß binden / vnnd muß also
Sünde mit sünden gestrafft werden.

Es ist auch offenbar / daß vil Fürsten vñ
Herren / das Spiel in jhren Landen nicht
verbieten / sondern allenthalben gestatten /
ja selbst gern spielen / vnd also den Vnder-
thanen zum Spiel böß anreitzung vnd er-
gernuß geben / Denn wie das Sprichwort
lautet / so der Abt Würffel aufflegt / mögē
die andern Brüder künlich mitspielen. So
seind auch viel Predicanten / sonderlich in
Dörffern / die das Spiel auff der Cantzel
nicht straffen / noch selbst für sünd achten /
sondern lassens gehen wie es kan / spielen sel-
best mit / können nicht so bald ein scheffel
Korn oder gersten in die Scheun bringen /
es muß verkaufft vnd verspielt seyn.

Auch seind gleicher weiß vil Eltern
auff das spiel dermassen verstürtzt / daß sie
es nicht lassen können / wöllen nicht arbei-
ten / vnd suchen das glück in der Karten / so
sie aber das Vnglück finden / müssen sie es
auch für gůt anneñen / vnnd mit den jren
not leiden / Wie ichs noch diß Jar gesehen
hab / daß einer sechtzehen Groschen zů sich
genom-

genommen hette/wolt ein Scheffel Korn/ welches er geborget / damit bezalen / Aber vnderwegen gerhiet er ans Spiel/vñ ward deß gelts im hui loß. Diß alles seind greuwliche Laster wider das vierdte Gebott/ vnd machen sich auff diese weise viel selbst veracht vnnd vnwerth / welche doch Gott hoch zů ehren befohlen hat.

Ferner ist das Spiel greuwliche Sünde wider das fünffte Gebott / denn es vrsacht greuwlichen zorn/zanck / schlahen/ rauffen/ vnd auch mörden / wie es die tägliche erfarung bezeuget/ vnnd ichs offtmal gehöret hab/daß auff dem spiel etliche vmb einer Nuß willen seind erstochen worden. So hab ichs selbs gesehen / daß zur Dhame ein Meurer über dem spiel einen Zimmerman ermördet / vnnd der Theter bald nach wenig tagen widerumb den kopff verlieren mußt. Deßgleichē geschach zů Wittemberg / da ein Fleischer gesell über dem spiel einen andern erstach/vnnd er deß dritten tages auch vmbbracht / vnd zůgleich in ein Grab gelegt wurden.

Daß sich aber solch erschrecklich wesen

nicht allzeit bey dem Spiel zůtregt/sonder man ist auch guter ding dabey / vnnd helt vnnütze wort vnd schlege jnnen/Solchs geschicht vñ bleibt nach/ entweder auß forcht der straff vnnd schand/so auff solche thaten folgen/wie sie selbst sagē: Ach/ schonete ich nicht mehr als deiner / so wolt ich dich bald ein stück sehen lassen/ꝛc. Oder der Sathan leßt solchs geschehen jm selbst zum vorteil/ daß er die Spiler nicht abschreckt/ sondern zum Spiel noch sterckt / dieweyl man gůter ding dabey ist/ Auff daß also beide part/ die so vnnütz seind/fluchen vnd mörden/ꝛc. Auch die/so vernünfftig/still/vnnd frölich über dem Spiel seind/ in seinem gehorsam bleiben mögen. Denn fluchen sie / so fluchen sie dem Teuffel/lachen sie aber / so lachen sie dem Teuffel / es ist eines so gůt als das ander.

Wir können auch nit leugnen/das deß spiels halben vil vneinigkeit vnder den Eheleuten entstehet/ dadurch der ehrliche glaube vnd lieb offtmals zerrissen wirt / vnd ein jede Person den Hurenweg gehet. Der Mañ achtet deß weibs nicht/verzeret vnnd ver-

verspielet jr alles Gelt vnd Kleider / Das Weib gibt dem Mann kein gůt Wort / schlemmet auch frey zů / vnd verdienet gelt wie vnd wo sie kan. Jch bin warhafftig berichtet worden / daß ein weib / welche alles verspielet hette / solte bey einem andern auff jre scham zum Spiel Gelt gelihen haben. Jst das nicht ein greuwlich laster? So gehets bey dem Spiel nicht so rein ab / es laufen vnzüchtige gedancken / wort vnd werck mit vnder / Dazů den jn die vnverschampten Kartenmaler auch gewaltiglichen helffen in dem / daß sie nackete Menschen figuren / mit seltzamen geberden vnnd wercken auff die Karten flecken / Welche / so sie der Jugent vnd andern ins gesicht kommen / bald schalckhafftige gedancken / wort vnd werck erwecken. Solchs ist anfencklich nicht gewesen / weiß auch nicht was sie jetzt darzů vervrsacht / Es were viel besser sie maleten lebendige Teuffel dafür / die doch ohne das auff der Karten sitzen. Aber es möchten die Spieler darfür erschrecken / vnnd würden die Karten nicht so wol verkaufft werden. Darumb wöllen sie Gelt lösen / so müssen

sie etwas schönes / vñ nackete Weibsbilder mahlē / Dieselb farb ist gut / sagt jener Abt / da er eine schöne Frauw ansahe. Solches alles aber seind greuwliche Sünden wider das sechste Gebott / Vnnd wehe denen / die mit solchem befleckt seind / oder darzů vrsach geben.

Daß auch spielen Sünde sey wider das siebende Gebott / kan leichtlich bewisen werden mit dem / daß auff dem Spiel eitel list vnd betrug ist / wer allhie denn andern überdölpeln / vnd das Spiel mit vortheil vnnd vnrecht gewinnen kan / der thut es gantz gerne / nimpt jm darzů kein Gewissen drüber. Solches ist aller Spieler art / daß sie sich offt selbst rhůmen / vnnd sagen: Wenn sie nicht ehe gewinnen solten / sie spielten denn recht / würden sie gar wenig Gelt behalten / wolten auch lieber kein Karten vñ Würffel anrüren. Hieher gehört das oberzelte Laster / daß vil Kinder heimlich den Eltern gelt oder geldes werth abstählen / damit sie zum spiel anlage haben. Ja die Eltern / so alles auffs Spil wenden / stälen jnen selbst / jrem Weib vnnd Kindern / das Brot auß dem

dem maul/die kleider vom Halse/ lassen sie
frost / hunger vnnd kummer leiden/ ich wil
geschweigen / daß zů letzt auß Eltern vnnd
Kindern eitel Galgenschwengel werden.
Denn arbeiten wöllen sie nicht/ so leßt sich
daß gelt auch nicht auff der Gassen finden
wie scherben oder stein/ Darum̃ müssen sie
entweder den Leuten das gelt ableihen oder
liegen/ oder müssens nemmen / da sie es nit
hingelegt haben.

So tregt sichs auch offt zů/ daß die/ so
zum Spiel bey andern Gelt geborget ha-
ben/ gar selten wider bezalen/ offtmals ver-
leugnen/ vñ speywort dran geben / Solchs
ist warlich auch ein diebischer handel / wie-
wol solchen leuten eben recht geschicht/ vnd
nicht zůbeklagen seind / so zum Spiel mil-
tigklichen leihen/ vnd dargegen arm seind/
vñ keinen Heller haben/ wenn sie etwa jrem
Nechsten in der not so vil leihen solten/ Ich
halt auch / jhnen geschehe nicht vnrecht/ so
man sie mit vnder die Diebe zelete / Denn
sie stercken die Spieler / vnd stecken denen
das Gelt zů / welchen sie es billich entziehen
solten / vnnd entziehens nottürfftigen Är-

men/denen sie es mittheilen solten.

So ist auch bey denen / so das Spiel in jren heusern gestattē solche schinderey/ daß sie nicht allein halb maß vnd Bier aufftragen / sondern auch offt / vier / fünff / sechs Pfennig od' noch mehr für ein Liecht nemmen/welchs sonst kaum ein Heller wert ist. Solcher wucher wirt gleicherweiß getrieben auff der Kastelbanck/da man etwa vñ Zinnen gefeß oder anders mit blindē würffeln spielet / vnnd alles noch eins so thewr auffsetzt als jnen gestehet/wenn sies sonsten so thewr bieten oder verkauffen solten/ würde man sie für Juden achten/ oder mit steinen werffen/Aber weils dem spiel zů ehren/ vnd dem Vogel schiessen zů nutz vnd förderung geschicht/ists alles recht/vnd můß ein Dieb dem andern stälen.

Es ist auch nit seltzam / sonder gantz gebreuchlich/daß die spieler einander vmb geringer vrsach willen vervnglimpffen vnnd verleumbdē/Da můß dieser ein schelm/der ander ein Bößwicht heissen / zeihen einander solche stück vnd übelthaten/ die sie nimmermehr beweisen können/müssen sich offt selbst

selbst zů lügnern machen/ wie es die erfahrung bezeuget. Vber diß seind die spieler hierinn wunder geschickt / daß sie die Karten gern falsch geben/schier züviel/schier zů wenig haben / lassen die Bletter vnder den tisch fallen/schielen einander ins handspil/ so jr zween übereinspielen/weisen sie die karten/wincken vnnd tretten einander auff die füß/stecken auch einander die Karten heimlich zů / damit sie ja das Spiel gewinnen/ welchs jnen offt fehlen solt / wenn sie nit so felschlich spielten. Wie offt sagen sie auch nicht die Warheit / was vnd wie vil sie haben. Mancher klagt er habe wenig/vnd hat doch gnug/offt auch all züviel genommen. Ein anderer aber rhůmet er habzů viel/vnd hat doch zů wenig / vnd wer kan alle falschheit erzelen? Wie der Teuffel ein Lügener/ vnd tausent künstiger ist/also seind auch seine Spieler / lügenhafftig vnd betrieglich. Daher denn die Sprichwörter kommen seind / Auffsehen ist die beste schantz. Wer nicht wil die augen auffthun / der thue den Beutel auff/ꝛc.

Endtlich/ist das Spil ein Sünd wider.

das neundte vnd zehend Gebott. Denn die Spiler begeren anderer Leut gelt vnd gůt/ haben auch von hertzen lust vnnd liebe zum Spiel. Nun ists offenbar / daß alle Menschen von Natur nur zum bösen lust haben/wie die schrifft saget: Deß Menschen hertz ist böß von Jugent auff / Aber wenn der Sathan hinzů kompt / vnnd solche lust zum bösen scherpffet / wirt sie noch grösser/ vnd höret nicht auff / biß die Sünde gebieret. Also gehets warlich mit dem spiel auch zů/klein vnnd groß / jung vnnd alt/hat jetzt schier lust darzů/ befleissigt sich auch mit allem ernst dasselb zů lehrnen / Was nun der Sathan hierzů helffen / vnd die hertzen jmmer anreitzen kan/ leßt ers an jhm nit mangeln / Derhalben kompt sies nicht sauwer an/sondern habens im hui gelernet/werden behend vnnd verschmitzt darauff / kans einer wol/der ander vil besser.

Solche lust vñ geschicklichkeit/ können wir nicht haben zů Göttlichen dingen vnd wercken / sondern seind von Natur vnlustig vnnd vngeschickt darzů/können nicht lernen/vnd wöllens nicht lehrnen/ ob man vns

vns gleich mit schlegen darzů treibet/vñ es nur gar leicht zůlernen were. So hilfft der Sathan diß fals mit henden vnnd füssen wehren/dz es vns ja schwer vnd überschwer dünckt/so es doch an jm selbst leicht ist/das beweiset die erfahrung.

Das Abc so die Knaben in der schule lernen müssen/ist nit so schwer/wie manchen düncket/denn es seind nur 23. büchstaben/Aber weil es ein Göttlich werck ist/zů deß Menschen nutz vnd Gottes ehr verordnet/darzů dem Teuffel nit geringen schaden zůfüget/so es recht gebraucht wirdt/kompts jederman sauwr an/vilen aber dünckets vnmüglich sein zůlehrnen/lassen derhalben von jn selbst ab zůlernen.

Widerumb seind die spiel an jm selbst/darnach die künste auff dem spiel mancherley/mancherley seind auch die Steine/augen/Bletter/Bilder vnd Farben/dazů hat ein jedes seinen sonderlichen Nam̃en/das es derhalben vil mehr auffsehens/merckens vnnd verstands darzů bedarff/denn zum Abc/noch ists niemandt züviel od' zů schwer/habens im hui gelernet/ist vnser freud vnd

kurtzweil / lassen vns nit lang nötigen oder mit schlegen darzů treibē/ ja man kans vns mit schlegen nit davon treiben / Sondern faren fort in dieser Teufflischen kunst / es verdriesse gleich Gott / die Eltern/ Oberkeit/oder wen es wöll.

Diß einige stück ist eine gewisse anzeigung vnd vnverwerfflich Argument / daß spielen Sünde sey/nit von Gott / sondern vom Teuffel gestifftet. Denn were es von Gott / würden wir vns wol so hefftig darwider sperren/kein lust/lieb / noch geschicklichkeit dazů habē/ als wir in andern Göttlichen dingen gethan haben/thun vnd noch thun werdē. Weil aber das spil vom Teuffel vnd Sünd ist/ darauß vil andere Sünde/wie bißher gnugsam erkleret ist/entspringen/ vnd aber vnser Natur zů Sünden geneigt ist / so haben wir hefftige lust darzů/ vnnd der Sathan sterckt sie dermassen / ob schon Gott/Oberkeit/die Eltern / vnd ander Leut/vns hierinnen hindern wöllen / so springen wir doch über alles hin/ vñ folgen dem Spil mit freuden / biß so lang zeitliche vnd ewige trauwrigkeit darauff folget.

Weil

Weil denn hiemit klerlich gnug bewisen/daß das Spiel sünde sey wider alle Gebott Gottes/ sol es niemandt ergern / auch nit für ein schertz gehalten werdē / das oben im außschreiben so ein scheußlich Register der Teuffel/ die mit vnd bey den Spielern vnd Spitzbuben seind/gemacht ist/vnd vns zum schrecken nach einander erzelet werden / Sondern sollens darfür halten / daß sie mit grösserm hauffen vnnd gantzen Legionen dabey seind / vnnd vil greuwlichers wesens vnd schadens bey dem Spiel anzürichten willens seind/als jetzt erzelet ist. Ds es aber nicht geschicht/ soll niemandt zügeschrieben werden als der grossen vnnd vnaußsprechlichen gedult vnd langmütigkeit Gotttes/welcher deß Teuffels werck vnnd vorhaben hindert vñ zerstöret/ Auch seinen vngehorsamen Kindern ein zeytlang zůsihet / jmmerdar besserung begeret vnd wartet / wie er spricht Ezech. 33. Ich hab nicht lust am Tod deß sünders/ sonder viel mehr daß er sich bekere/ vnd lebe. Vnnd Paulus spricht: Weistu nit daß dich die langmütigkeit Gottes zur Buß leitet?

O wie selig weren wir/ so wir disen rath vnd willen Gottes mit danck annemmen/ vnnd folgen köndten. Ich hab selbst züvor den Spielteuffel nicht gekannt/ vnnd jm doch gedienet / mich mit guten Worten zum spiel reitzen vnd überreden lassen / hat mich auch manchen Pfennig gekostet / Aber Gott sey ewig danck vnnd ehre darfür/ daß ich jetzt andere augen vnnd verstandt ob dem spiel habe / Wil hinfurt mit jm das Valete getruncken haben/ vñ nit mehr dem Bruder kurtzweil also opffern / wie züvor geschehen. Was mich aber vervrsacht/ kan ein jeder auß vorgehenden wortē verstehn.

Vnd wolt Gott / das andere also köndten gesinnet seyn / wolten wir dem Spielteuffel bald sein vrlaub vñ abschied geben/ jn zum schelmen vnnd ergsten Diebe vnnd Mörder machen/ welchen wir doch bißher für vnsern lieben Freund vnd nützlichsten Bruder gehalten haben. Denn es ist doch das best am Spiel eitel vngöttlich wesen/ darinnen sich niemandt mag für Sünden hüten / er fang es gleich so guter meinung an als er kan vnd mag.

Es

Es ist nicht lang / daß ich hievon mit einem frommen vnnd gelehrten Mann vnderredung hielt / welcher hefftig affirmieret / er köndt vnd wolt das Spiel (so er die zeyt mit andern ehrlichen Leuten angefangen) wol one sünd vnnd laster vollbringen / deß ich denn eine zeitlang zůsehen / vnnd an solcher antwort mich mußte genügen lassen. Aber man pflegt zůsagen / In fine uidebitur cuius toni. So gieng es hie auch zů. Es weret nicht lang / da er das Gelt verspielet / vnnd gar kein glück hett / ward er in jhm selbst hefftig zornig / warff dz böß hand spiel im grim̃ von sich / welchs da ichs für Sünde anzog vnnd straffet / antwortet er: Ich zürne mit keinem andern / sondern mit mir selber / vnnd mit der lausigen Karten / daß ich so gar kein glück darauff habe. Ob aber solches an jm selbs keine Sünde sey / laß ich andere leut vrtheilen vnd richten.

Derhalben sag ich noch / daß am Spiel nichts güts sey / Guter meinung wirts angefangen / aber das ende stimmet gar selten mit dem anfang überein. Jsts aber nicht schand / solch vngöttlich böß wesen für ehr-

lich vnd gůt achten? Ja freilich ists schand vnd sünde/darzů fehrlich vnnd schedlich an leib vnd Seel. Wehe denen/ sagt der Prophet/ die güts bösz/ vnnd böses gůt heissen. Vnd Christus spricht: Wer nicht mit mir ist/der ist wider mich/ vnd wer nit mit mir samlet/ der zerstrewet. Daher kompts/das auff dem Spiel alles můß wetterwendisch zůgehen/ haben wirs jetzt gůt/ bald haben wirs wider bösz/ haben wir jetzt gewunnen/ bald verspielen wir alles/ Seind wir jetzt gůte freund/ bald werden wir vneins vnnd feinde/ Seind wir jetzt frisch vnd lebendig/ bald seind wir verwundet/ kranck vnd todt. Solt vns doch solchs zum Spiel vnlustig machen/wenn wir anderst klug weren/ vnd nit zů vnserm eygen verderben lust hetten.

Darumb seind hoch zů loben vnd ehren alle Fürsten/Herrn/ vnd andere Oberkeit/ die jrem ampt nach solch vngöttlich werck deß Spiels hassen/meiden/ vnnd den Vnderthanen in keinerley weise zůůben gestatten/sondern verhindern/verbieten/vnd mit ernster straff die übertretter zum gehorsam zwingen. Hie/ hie seind sie Götter/ das ist/

sie

sie richten Gottes ampt vnnd werck auß/ welcher/wie Dauid sagt / ein solcher Herr ist / Non uolens iniquitatem, Solches wil er von seiner Oberkeit auch gethan haben. Sie sollen auff seiner seiten stehen/mit vnd neben jm aller Vngerechtigkeit vnd Sünde widerstreben / oder so viel müglich hindern vnd dempffen helffen / Gibt jnen darvñ seinen eigenen Nammen/heisset sie Götter/damit sie ja jres Ampts erinnert/ vnnd ohne scheuw außzürichten angereitzet werden.

Weil denn das Spiel nicht die geringste Sünd vnd vngerechtigkeit ist / dadurch der Teuffel den menschen mancherley schaden züfüget/ handelt warlich all Oberkeit/ so hierinnen dem Teuffel vnnd seinem anhang wehret / wie vnnd wo sie kan/ billich/ recht vnnd gantz Christlich / Wirdt jhnen auch ewig ehrlich vnnd rhümlich seyn für Gott vnd allen Creaturen.

Darumb sollen sie fortfaren / vnnd zů solchem Werck sich auch reitzen lassen der Vnderthanen vnnd jr eigen nutz / so auff beidem Part folgen můß. Denn da wirde

mancher sein gelt vnd gůt behalten/seinem Weib vnd Kindern besser vorstehen/ vnnd seiner Narung pflegen/auch der Oberkeit/ Schoß/ Zinß vnnd Tribut geben können. Deßgleichē wirt offtmals hader / rauffen/ schlahen/vnd mordt verbleiben/Die Oberkeit mit richten vnd straffen nicht so vil zůthun haben. Bnnd das noch mehr ist/wirt Gott selbst/allen vnnd jeden / so jm hierinnen gehorsam seind / segen vnd heyl widerfaren lassen. Denn die Gottseligkeit ist gůt vnd nůtz zů allen dingen / vnnd hat die verheissung dieses vnnd deß zůkünfftigen Lebens.

So bedarffs auch nicht grosser mühe vnd arbeit / das Spiel zůhindern oder abzůschaffen / Sondern kan gar bald vnnd leichtlich geschehen / wo man dasselbig mit ernst verbieten vnnd straffen wirdt. Denn was ehrlichs gemůts ist / wirdt vngezwungen das Spiel meiden/ vnnd hertzlich gern abschaffen helffen. Was aber in die Bubenschul gerhaten ist/ vnnd nit folgen noch vom Spiel abstehen wil / kan mit gebürlicher straff zum gehorsam gebracht werden.

Was

Was sich aber heimlich vnd an frembden orten zum spiel halten vnd verbergen wirt/ dz sol doch Gottes vrtheil/vor welchem alle ding offenbar seind / nicht entlauffen.

Es tregt auch kein gefahr/ das spiel verdammen/ verbieten / fliehen vnnd meiden/ Deñ Gott/der die sünd hasset / wil daß die Christen gleicher weiß die Sünde hassen sollen / Wer nun solches thut / der ist mit Gott/vnd Gott mit jm/ wirt derhalben jn für dem Teuffel vnnd seinem anhang wol zübehüten wissen. Es werden doch die spieler sampt jhren gehülffen vnnd förderern nimmermehr so kün seyn /deßhalben etwas böses wider jre Oberkeit fürzünemmen/ geschweig denn zů vollbringen.

Ist derhalben wunder über wunder/daß der meiste theil der Oberkeit hierinnen so faul/nachlessig/ja auch verzagt ist / daß sie dem Spilteuffel vnd seinen Kindern nicht ein krumm wort sagen dörffen / geschweig denn solche Buben straffen/ vnnd sich mit ernst wider sie aufflenē. Ach wie vergessen sie so gar jres ampts/sie seind wechselkinder worden/folgen dem Teuffel/vnd lassen jm

seinen willen/die doch Götter / Gottesdie-
ner/vnd kinder seyn solten. Oder kan man
zweyen Herren zügleich dienen? Ja vnder-
stehen mag man sichs wol / aber vollenden
nicht. Die Kinder deß Liechts sollen nicht
Kinder der Finsternuß seyn/ Deñ was hat
die Finsternuß für gemeinschafft mit dem
Liechte?c.

Darumb solten alle Predicanten/vnnd
sonderlich die Hofprediger/ bey jrer Ober-
keit mit allem fleiß anhalten vnnd verma-
nen/daß dem Spilteuffel hinfurt mit ernst
möcht gewehret werden/ Denn er ist ein li-
stiger vnd heimlich schleichender Teuffel/
der durchs menschlich geschlecht sich flich-
tet wie eine Schlang durch den Zaun / vñ
hie ein stück/dort das ander stück von seiner
gifftigen Haut vnd art abstreiffet vnd hin-
dersich leßt / Derwegen ichs gentzlich dar-
für halt/das viel Oberkeit dem spiel darumb
nicht gewehret haben/ daß jnen deß Spiel-
teuffels tück vnd boßheit nicht bekannt vnd
offenbar gewesen ist.

Bitt derhalben/ lieben Herren vnd brü-
der

der in Christo/helfft dem Wolff dz schaffs kleid abziehen / offenbaret deß spieltcuffels tück/frücht vnnd belohnung/ wie jr jmmer köndt vnd wisset/ auff daß er nicht rhümen vnd Jubilieren mög / er sey vnangeschrien durch den Schaffstall Christi gekommen. Wil denn die Oberkeit/ so warlich hierinnen das beste thun kan / helffen den Wolff mit Hunden hetzen / vnd wider in sein holtz jagen da er herkom̃en ist/ wirdt sie deß/ wie züvor vermeldt/ ewig rhum vnd ehr haben. Ist sie aber nachlessig/so sind wir entschuldigt. Die schand/sünd / vnd schwere Mülstein der ergernuß / sampt allem Schaden vnnd gefahr so darauß enstehet / bleib auff jrem halß ewigklich. Volenti nõ fit iniuria, Wöllen sies deñ also haben / so mögen sies behalten.

Zum Beschluß / sollen auch hiemit alle Eltern / Herren vnnd Frauwen vermanet seyn / daß sie für jre eigne Person das spiel auch meiden vnd nachlassen / vnd darnach jren kindern vnnd gesind dermassen verbieten vnd verleiden wolten/ daß sies als jr ei-

gen vnglück / vnd den Teuffel selbs fliehen möchten. Daß sie auch die vngehorsamen straffen / jnen essen vnnd trincken versagen / oder endtlich gar dz küloch weisen wolten / damit aller ding eine hand der andern hülffe thue. Denn weltliche Oberkeit sampt den Predicanten können nit in allen winckeln stecken / noch alle Büberey wissen vnd erfahren. Darumb sollen die Eltern vnnd Haußherrn / als die auch ein stück von weltlicher Oberkeit seind / nit durch die finger sehen. Ein jeder weißt zum besten was in seinem hauß geschicht / darinnen er also regieren soll / daß er nicht den Spielteuffel zum Haußgenossen überkomme / wie denn allen denen geschicht die das Spil in jhren heusern gestatten / Karten / liecht vnd Bier darzů geben. Dañ / wo der Spielteuffel hinkommet vnd eynnistet / bringt er vil vnd ergere Teuffel mit sich denn er ist / die dem Wirt in die Herberg scheissen / vnnd Hellisch feuwr zů Tranckgelt geben.

Darumb straff wer da straffen kan / oder Gott wirt straffen / vnd bekere sich wer zů bekes

bekeren ist / wer aber nicht wil / der far hin / er ist genugsam gewarnet. Gott gebe das wir vns bessern / auch ein jegklicher seines ampts trewlich warnemen / vnnd außrichten möge / Amen.

ENDE.

Getruckt zů Franckfurt am Mayn / bey Weygand Han vnd Georg Raben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-261086-p0088-1

Pon Ti 1533

ULB Halle 3
002 819 414

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-261086-p0089-0

B.I.G.
Farbkarte #13
Centimetres
Inches
White
Black
Red
Magenta
Yellow
Green
Cyan
Blue

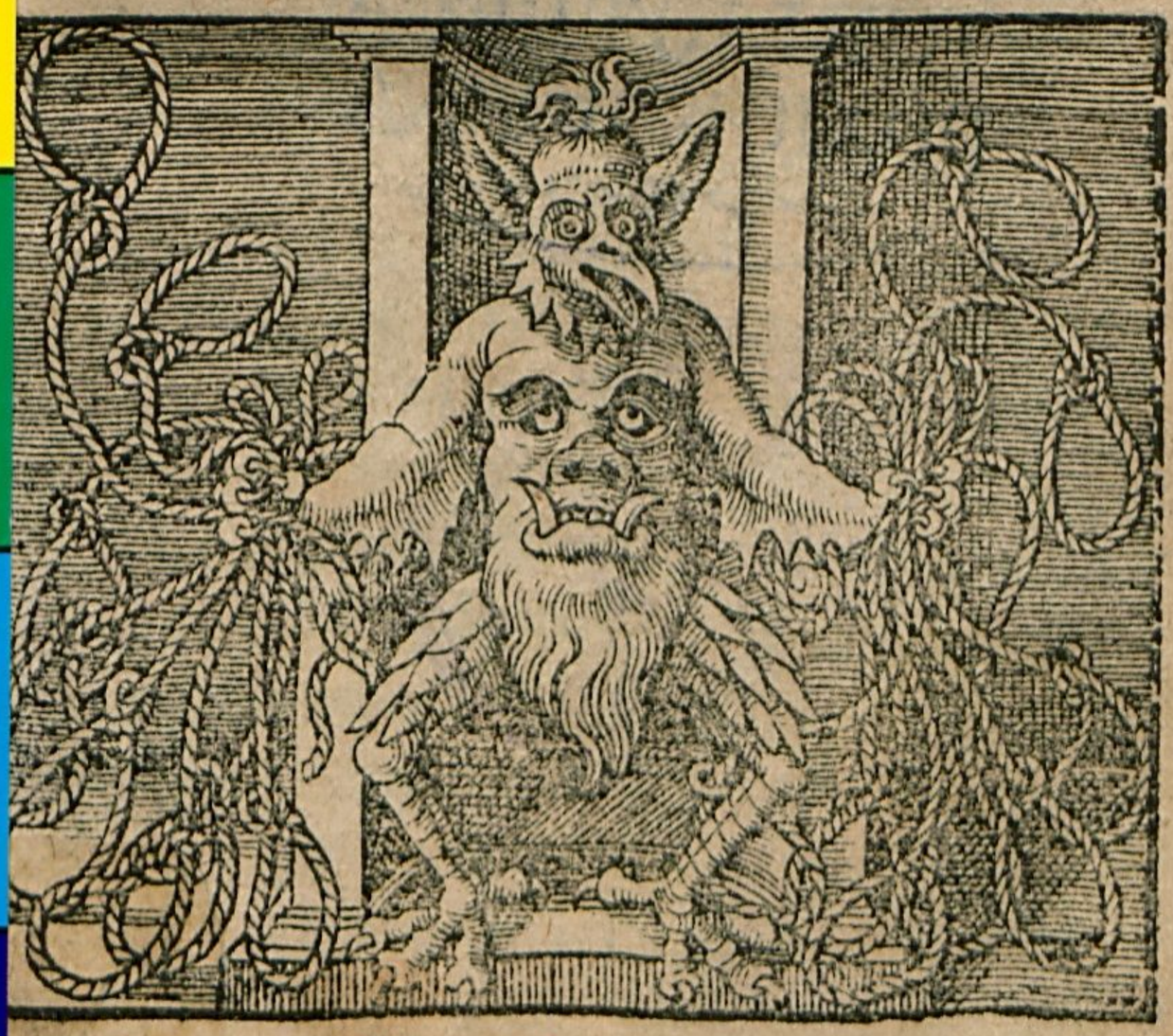
H. 34 f. 3.

Spielteuffel.

II i
1533

Ein gemein auß-
schreiben von der Spieler
Brüderschafft vnnd Orden/ sampt jren
Stifftern/guten Wercken
vnnd Ablaß.

Mit einer kurtzen angehenckten erklä-
rung/nützlich vnd lustig zülesen.



Anno/ 1562.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-261086-p0091-2